

Wirtschaft und Arbeit in Karlsruhe

Analyse wichtiger Zukunftsbranchen 2011

- Forschungsintensive Industrien
- Wissensintensive Dienstleistungen
- Informations-/Kommunikationstechnologien
- Kultur- und Kreativwirtschaft

1

Beiträge zur Stadtentwicklung Nr. 32



Analyse wichtiger Zukunftsbranchen 2011

- Forschungsintensive Industrien
- Wissensintensive Dienstleistungen
- Informations-/Kommunikationstechnologien
- Kultur- und Kreativwirtschaft

Stadt Karlsruhe
Amt für Stadtentwicklung

Amt für Stadtentwicklung
Leiterin: Dr. Wiegelmann-Uhlig

Bereich: Stadtentwicklung
Projektleitung: Otto Mansdörfer

Bearbeitung: Andrea Hammer

Datenaufbereitung/Grafik: Ilona Forro
Umschlaggestaltung: Stefanie Groß
DTP: Marlis Arz

E-Mail: afsta@karlsruhe.de

Internet: <http://www.karlsruhe.de/Stadtentwicklung>
Telefon: 0721 133-1228
Fax: 0721 133-1209

Auflage 250 Stück

Karlsruhe, Juni 2011



Vorbemerkung

Die Analyse wichtiger Zukunftsbranchen – d.h. Branchen für die in den kommenden Jahren mit einem erhöhten Wachstum zu rechnen ist – ermöglicht erstmals ein tieferes, statistisch valides Verständnis wirtschaftlicher Charakteristika und Spezifika in Karlsruhe.

Durch den Vergleich mit Mannheim und Stuttgart zeigen sich für Karlsruhe sowohl komparative Vorteile – die es auszubauen und zu vermarkten gilt – als auch relative Schwächen, die Ansatzpunkte für eine kommunale Wirtschaftspolitik bieten. So dient der vorliegende Beitrag als Grundlage für die Erarbeitung von Zielen, Strategien und letztlich konkreten Maßnahmen zur Förderung der Zukunftsfähigkeit lokaler Wirtschaftsstrukturen am Standort Karlsruhe.

Gleichzeitig liefert er Ansätze zu weiter gehenden Untersuchungen und Fragestellungen. Genannt seien hier exemplarisch die wirtschafts- und arbeitsmarktrelevanten Stadt-Umland-Beziehungen in der Region Karlsruhe, die Situation der MINT-Berufe oder Karlsruhes Rolle als Wissenschafts- und Forschungsstandort. Diesen Fragestellungen werden wir uns in den kommenden Berichten rund um das Themenfeld Wirtschaft und Arbeit in Karlsruhe widmen.

Darüber hinaus ist eine regelmäßige Aktualisierung der im vorliegenden Beitrag vorgenommenen Analysen geplant, um die Wirksamkeit kommunaler Wirtschaftspolitik zu überprüfen und die Aktivitäten gegebenenfalls neu auszurichten bzw. zu modifizieren.

Ich wünsche Ihnen eine interessante und aufschlussreiche Lektüre.

Wolfram Jäger
Bürgermeister

Inhalt

	Seite
1. Einleitung	7
2. Rahmendaten zur Wirtschaftsstruktur	9
2.1 Wirtschaftsleistung	10
2.2 Sektorale Wirtschaftsleistung	12
2.3 Arbeitslosigkeit	14
2.4 Gründungsaktivitäten	15
2.5 Betriebsstruktur	16
3. Forschungsintensive Industrien und wissensintensive Dienstleistungen	17
3.1 Herleitung und Begriffsdefinition	18
3.2 Struktur der forschungsintensiven Industrien	19
3.3 Struktur der wissensintensiven Dienstleistungen	23
4. Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT)	27
4.1 Teilbereiche der IKT-Branche	28
4.2 Struktur der Informations- und Kommunikationstechnologien	29
5. Kultur- und Kreativwirtschaft	33
5.1 Charakteristika der Kultur- und Kreativwirtschaft	34
5.2 Struktur der Kultur- und Kreativwirtschaft	35
 Anhang	 39

1. Einleitung

Für die Ableitung von regionalen wirtschaftspolitischen Zielen, Strategien und Maßnahmen ist die Analyse der wirtschaftsstrukturellen Ausgangslage unerlässlich. Vor diesem Hintergrund werden im vorliegenden Beitrag wichtige Zukunftsbranchen – d.h. Branchen für die in den kommenden Jahren mit einem erhöhten Wachstum zu rechnen ist – untersucht. Die Positionierung eines Standorts in Bezug auf diese Branchen lässt Rückschlüsse auf dessen wirtschaftliche Zukunftsfähigkeit zu.

Ausgehend von einer Untersuchung genereller Rahmendaten zur Wirtschaftsstruktur (Kapitel 2), werden etablierte Zukunftsbranchenkonzepte methodisch hergeleitet und statistisch detailliert analysiert. Zu diesen zählen forschungsintensive Industrien und wissensintensive Dienstleistungen (Kapitel 3), Informations- und Kommunikationstechnologien (Kapitel 4) sowie die Kultur- und Kreativwirtschaft (Kapitel 5).

Im gesamten Beitrag werden die Karlsruher Ergebnisse jeweils mit den Zahlen für Mannheim und Stuttgart verglichen. Als Referenz- bzw. Durchschnittsgrößen werden zudem die Daten für Baden-Württemberg und Deutschland heran gezogen. Wo dies nötig und sinnvoll ist, erfolgt eine Ergänzung der Daten durch Einzelangaben zu weiteren baden-württembergischen Stadt- und Landkreisen. Besondere Aufmerksamkeit wird hierbei – insbesondere vor dem Hintergrund von Stadt-Umland-Beziehungen in der Region Karlsruhe – dem Landkreis Karlsruhe zuteil.

Bei den angewandten Branchenkonzepten handelt es sich um verschiedene wissenschaftlich fundierte Annäherungen an Wirtschaftsstrukturen mit besonderer Zukunftsfähigkeit. Grundsätzlich ist jedes Konzept für sich betrachtet autonom. In der Konsequenz bedeutet dies, dass zwischen den Zukunftsbranchen Schnittmengen existieren und deshalb eine Addition der Zahlen aus den einzelnen Kapiteln nicht möglich ist. Vor diesem Hintergrund führt jedes der vorgestellten und analysierten Branchenkonzepte zu eigenen Schlussfolgerungen und Strategieableitungen für zukünftige Entwicklungen.

Neben einer Hinführung zu den jeweiligen Branchenkonzepten werden im Rahmen der statistischen Analysen Beschäftigten- und Betriebsstrukturen sowie Gründungsaktivitäten vergleichend untersucht. Hierbei werden die jeweils aktuell verfügbaren Zahlen heran gezogen. Während Beschäftigtenzahlen bereits für das Jahr 2009 vorliegen, beziehen sich die Betriebsdaten auf das Jahr 2008. In diesem Zusammenhang ist es wichtig darauf zu verweisen, dass die Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise sich erst in den Daten des Jahres 2009 statistisch voll abbilden werden.

Im gesamten Beitrag wird auf Sekundärdaten zurückgegriffen. Datenlieferanten für die Berechnungen sind das Statistische Bundesamt, das Statistische Landesamt Baden-Württemberg, die Agentur für Arbeit sowie das Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW).

Das Wichtigste im Überblick

- In den letzten 5 Jahren lag das durchschnittliche Produktivitätswachstum in Karlsruhe mit 1,8 % über dem von Mannheim (0,7 %) und Stuttgart (0,6 %). Allerdings war das Wachstum in Baden-Württemberg mit einer durchschnittlichen jährlichen Zunahme von 2,2 % noch höher.
- In Karlsruhe ist der Dienstleistungssektor besonders stark ausgeprägt. Dies zeigt sich besonders am Anteil der Wertschöpfung im Dienstleistungsbereich, der bei 76,4 % liegt, während Mannheim und Stuttgart lediglich 61,6 % bzw. 66,9 % erreichen.
- Die Arbeitslosenquote für das Jahr 2010 liegt in Karlsruhe auf einem relativ niedrigen Niveau (6,3 %). Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 lassen sich in Karlsruhe kaum feststellen, während Stuttgart und Mannheim wesentlich stärker betroffen waren.
- Betriebe aus dem Bereich **forschungsintensiver Industrien**, wie z.B. Pharmabetriebe und Maschinenbauer, beschäftigen in Karlsruhe rund 11.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Die Betriebe sind in Karlsruhe mit durchschnittlich 59 Beschäftigten pro Betrieb wesentlich kleinteiliger aufgestellt als in den Vergleichsstädten Mannheim (165) und Stuttgart (213).
- Bei einem Vergleich der Beschäftigtenanteile der **wissensintensiven Dienstleistungen** – zu denen unter anderem Banken, Beratungsunternehmen und IT-Dienstleister zählen – am Dienstleistungssektor insgesamt liegt Karlsruhe mit einem Wert von 38,6 % und rund 48.000 Beschäftigten im Mittelfeld.
- Im Vergleich musste Karlsruhe mit -10,3 % die geringste Abnahme der Gründungsaktivitäten im Bereich wissensintensiver Dienstleistungen in den letzten 10 Jahren hinnehmen. In Stuttgart lag der Rückgang bei -36,6 %. Dadurch ist der Anteil der Karlsruher Gründungen an allen Gründungen in Baden-Württemberg von 4,7 % im Zeitraum 1998-2001 auf 5,5 % im Zeitraum 2006-2009 gestiegen.
- Karlsruhe hat mit rund 11.500 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und einem Anteil von 7,3 % im Vergleich überdurchschnittlich hohe Beschäftigungsanteile im Bereich der **Informations- und Kommunikationstechnologien** (z.B. Softwareentwicklung, IT-Beratung). Auch im Landkreis Karlsruhe liegt mit 6.600 Personen in diesem Bereich eine sehr hohe Konzentration (5,1 %) an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten vor.
- Karlsruhe verfügt mit durchschnittlich 12 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten pro Betrieb im Vergleich über die größten Betriebe im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien. Besonders deutlich wird dies im Teilbereich der Telekommunikationsdienstleistungen. Hier kommen 47 Beschäftigte auf einen Betrieb.
- Trotz eines Einbruchs der Unternehmensgründungen im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien kann Karlsruhe die höchste Gründungsintensität für sich verbuchen. Sie liegt bei jährlich über 2,5 Gründungen je 10.000 Erwerbsfähigen.
- Im Vergleich zu Mannheim und Stuttgart ist in Karlsruhe mit rund 14.600 Erwerbstätigen bzw. 8,2 % ein überdurchschnittlich hoher Anteil der Erwerbstätigen in der **Kultur- und Kreativwirtschaft** (z.B. Produktdesign, Architekturbüros) tätig.
- Die Teilgruppen Software / Games (47,8 %) und Verlagsgewerbe (14,5 %) bilden innerhalb der Kultur- und Kreativwirtschaft in Karlsruhe die Branchenschwerpunkte. In Stadt- und Landkreis Karlsruhe konzentrieren sich sogar rund ein Fünftel (17,8 %) aller baden-württembergischen Erwerbstätigen im Bereich Software / Games.
- Dies spiegelt sich auch in den Betriebsgrößenstrukturen wieder: Karlsruhe hat in den Teilgruppen Software / Games und Verlagsgewerbe mit durchschnittlich 18 bzw. 42 Erwerbstätigen pro Betrieb überdurchschnittlich große Betriebe vorzuweisen.

2. Rahmendaten zur Wirtschaftsstruktur

Zur Darstellung eines vergleichenden Überblicks über die strukturellen Rahmendaten von Karlsruhe, Mannheim und Stuttgart, werden im vorliegenden Kapitel Wirtschaftsleistung, sektorale Struktur, Arbeitslosigkeit, Gründungsaktivitäten und Betriebsstrukturen untersucht. Zur besseren Einordnung der Ergebnisse werden zudem die Strukturdaten für Baden-Württemberg und Deutschland ausgewiesen und in Relation zu den städtischen Daten erörtert. Dort wo es sinnvoll erscheint, erfolgt außerdem eine Ausweitung der Analyse auf weitere Stadt- und Landkreise Baden-Württembergs. Insbesondere der Landkreis Karlsruhe findet hier aufgrund der Stadt-Umland-Beziehungen in der Region Karlsruhe Berücksichtigung. Neben einem Niveauvergleich der Daten wird auch die Entwicklung der jeweiligen Kenngrößen über einen längeren Zeitraum verglichen.

Zusammenfassung

- Die Wirtschaftsleistung Karlsruhes – gemessen als BIP je Erwerbstätigem am Arbeitsort – liegt niedriger als in Mannheim und Stuttgart.
- In den letzten 5 Jahren lag das durchschnittliche Produktivitätswachstum in Karlsruhe mit 1,8 % über dem von Mannheim (0,7 %) und Stuttgart (0,6 %). Allerdings war das Wachstum in Baden-Württemberg mit einer durchschnittlichen jährlichen Zunahme von 2,2 % insgesamt noch höher.
- In Karlsruhe ist der Dienstleistungssektor mit einem Wertschöpfungsanteil von 76,4 % besonders stark ausgeprägt. Dagegen haben Mannheim und Stuttgart höhere Anteile produzierenden Gewerbes.
- Insbesondere in den Jahren 1996 bis 1999 sank in Karlsruhe die Bruttowertschöpfung im produzierenden Gewerbe stark ab. Dies ist vor allem auf Stadt-Umland-Wanderungen produzierender Betriebe zurück zu führen.
- Die Arbeitslosenquote für das Jahr 2010 liegt in Karlsruhe auf einem relativ niedrigen Niveau (6,3 %). Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 lassen sich kaum feststellen.
- Ausgehend von 1998 nahmen die Gründungsaktivitäten in allen betrachteten Regionen ab. Im Vergleich musste Karlsruhe den größten prozentualen Rückgang (-29,0 %) hinnehmen.
- Die durchschnittlichen Betriebsgrößen in den betrachteten Regionen unterscheiden sich kaum. Ein Blick auf die Städte zeigt, dass die Betriebsstruktur in Karlsruhe mit durchschnittlich 9 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten pro Betrieb am kleinteiligsten ist.

2.1 Wirtschaftsleistung

Als wichtigster ökonomischer Indikator für die regionale Wirtschaftsleistung umfasst das Bruttoinlandsprodukt (BIP) den Wert aller produzierten Waren und erbrachten Dienstleistungen. Da im vorliegenden Beitrag unterschiedlich große Regionen betrachtet werden, wird die Wirtschaftsleistung in Gestalt der Arbeitsproduktivität – d.h. BIP je Erwerbstätigem am Arbeitsort – ausgewiesen und verglichen. Die Arbeitsproduktivität ist ein Maßstab für den Leistungsstand: Je höhere Werte sie in einer Region erreicht, desto mehr und auch desto höherwertige Waren und Dienstleistungen werden dort mit einem bestimmten Arbeitseinsatz produziert bzw. erbracht.

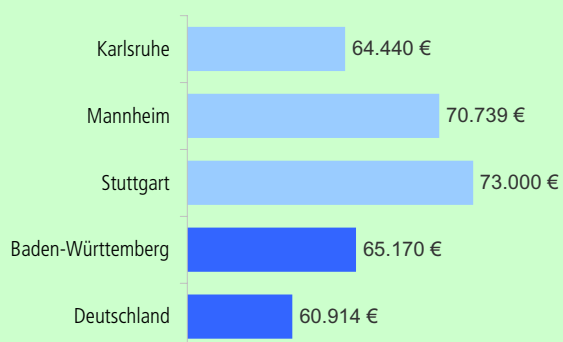
Geringe Wirtschaftsleistung Karlsruhes im Niveauvergleich

Ein Niveauvergleich der Arbeitsproduktivität aus dem Jahr 2008 (ABBILDUNG 2.01) zeigt, dass Karlsruhe mit einem BIP von 64.440 € je Erwerbstätigem deutlich unter dem Niveau der Vergleichsstädte Mannheim (70.739 €) und Stuttgart (73.000 €) liegt. Die Arbeitsproduktivität in Baden-Württemberg beträgt 65.170 €. Im gesamten Bundesgebiet werden 60.914 € erreicht.

Das im städtischen Vergleich geringere Niveau der Arbeitsproduktivität in Karlsruhe lässt sich auf zwei Effekte zurückführen. Erstens wird in Karlsruhe vor allem im Vergleich zu Mannheim ein überdurchschnittlich hoher Anteil der gesamten Wirtschaftsleistung im Dienstleistungssektor erbracht. Dort ist die Arbeitsproduktivität im Durchschnitt niedriger als im produzierenden Gewerbe. Dies ist vor allem darauf zurück zu führen, dass die durchschnittliche Kapitalintensität, d.h. das je Erwerbstätigem eingesetzte Kapital, im produzierenden Gewerbe höher ist als im Dienstleistungssektor. Zweitens ergeben sich innerhalb der einzelnen Sektoren absolute Niveauunterschiede (TABELLE 2.01). Während Karlsruhe Arbeitsproduktivitäten von 87.738 € im produzierenden Gewerbe und von 52.399 € im Dienstleistungssektor erreicht, liegt das Niveau in Mannheim (90.102 € bzw. 53.764 €) und insbesondere in Stuttgart (97.630 € bzw. 56.505 €) höher. Insgesamt sind die erläuterten Niveauunterschiede im produzierenden Gewerbe stärker ausgeprägt als im Dienstleistungsbereich.

Abb. 2.01 Arbeitsproduktivität 2008

BIP je Erwerbstätigem am Arbeitsort



Daten: 2008, nominales BIP
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

Tabelle 2.01 Sektorale Arbeitsproduktivität 2008

BWS je Erwerbstätigem

	Produzierendes Gewerbe	Dienstleistungsbereiche
Karlsruhe	87.738 €	52.399 €
Mannheim	90.102 €	53.764 €
Stuttgart	97.630 €	56.505 €
Baden-Württemberg	70.100 €	53.685 €
Deutschland	64.525 €	52.826 €

Daten: 2008, nominale BWS
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

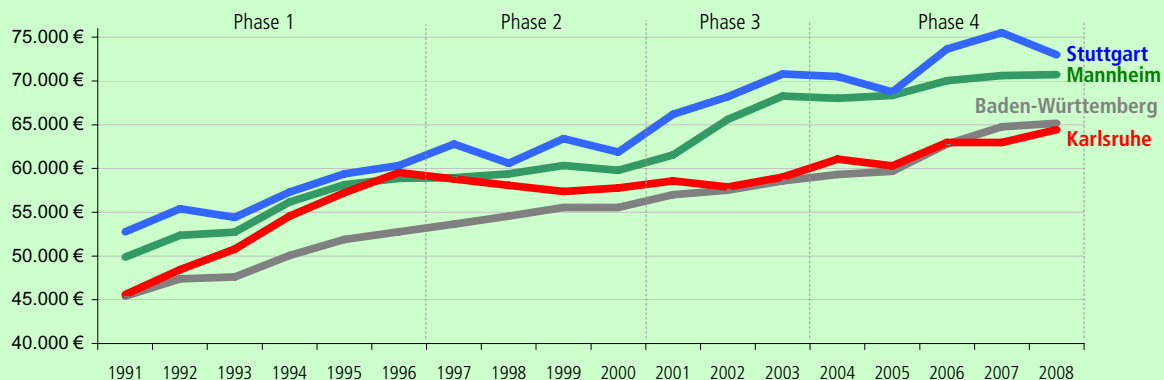
Überdurchschnittliches Produktivitätswachstum Karlsruhes von 2003 bis 2008

Eine Analyse der Entwicklung der Arbeitsproduktivität seit 1991 (ABBILDUNG 2.02) zeigt vier unterschiedliche Phasen. Ausgehend von den 1991 vorhandenen Niveauunterschieden zwischen den untersuchten Städten, fand in einer ersten Phase bis ins Jahr 1996 ein Aufholprozess Karlsruhes statt. In Phase 2 stagnierte die Arbeitsproduktivität in allen Städten. In der dritten Phase hielt die Stagnation der Arbeitsproduktivität in Karlsruhe an, während die Werte für Stuttgart und Mannheim wieder zunahmen. Von 2004 bis 2008 (Phase 4) lässt sich ein leicht überdurchschnittliches Produktivitätswachstum Karlsruhes feststellen.

Betrachtet man die aggregierten Daten der Städte im Vergleich zur restlichen Entwicklung in Baden-Württemberg, so ergeben sich zwei zentrale Erkenntnisse. Zum einen war die Entwicklung in den Städten von 1991-1996 (Phase 1) vorteilhafter als im Rest des Landes. Zum anderen zeigt sich im Zeitraum von 2003 bis 2008 (Phase 4) ein gegenläufiger Trend: Während die betrachteten Städte in diesem Zeitraum im Durchschnitt lediglich um 4,4 % gewachsen sind, liegt der Wert für die restlichen Stadt- und Landkreise Baden-Württembergs bei 12,9 %.

Abb. 2.02 Entwicklung der Arbeitsproduktivität 1991-2008

BIP je Erwerbstätigem



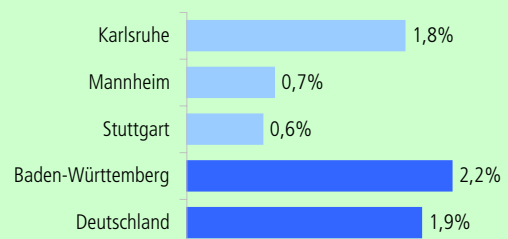
Daten: 2008, nominales BIP

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

Ein vertiefter Blick auf Phase 4 (ABBILDUNG 2.03) zeigt, dass von 2003 bis 2008 das durchschnittliche jährliche Wachstum der Arbeitsproduktivität in Karlsruhe mit 1,8 % vor den entsprechenden Wachstumsraten für Stuttgart (0,6 %) und Mannheim (0,7 %) liegt. Allerdings spiegelt sich in den jährlichen Wachstumsraten auch das unterdurchschnittliche Wachstum der betrachteten Städte im Vergleich zu Baden-Württemberg (2,2 %) und Deutschland insgesamt (1,9 %) wider.

Abb. 2.03 Produktivitätswachstum 2003-2008

Durchschnittliches jährliches Wachstum des BIP je Erwerbstätigem am Arbeitsort



Daten: 2003 - 2008, nominales BIP

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

2.2 Sektorale Wirtschaftsleistung

Die Analyse der Wirtschaftsleistung nach deren sektoralen Gegebenheiten und Entwicklungen erfolgt anhand der Bruttowertschöpfung (BWS), die ebenso wie das BIP einen Indikator für die Wirtschaftsleistung darstellt. Kern der Untersuchung ist hierbei die Messung der Tertiärisierung – d.h. der Beitrag der Dienstleistungen zur gesamten Wirtschaftsleistung einer Region. Hieraus lässt sich auch ableiten, welche Rolle das produzierende Gewerbe in den einzelnen Regionen trotz des allgemeinen Trends zur Tertiärisierung noch spielt.

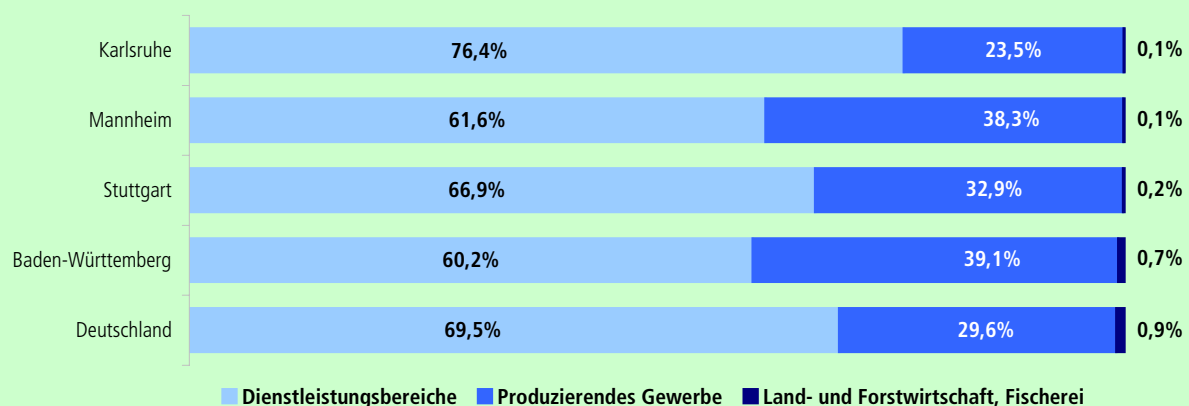
Karlsruhe mit hohem Tertiärisierungsgrad

Eine Analyse der Tertiärisierungsgrade in den einzelnen Regionen (ABBILDUNG 2.04) zeigt, dass der Anteil der Dienstleistungsbereiche an der BWS in Karlsruhe mit 76,4 % am höchsten ist. Darauf folgt Stuttgart mit einem Anteil von 66,9 %. Mit 61,6 % liegt der Tertiärisierungsgrad von Mannheim nahe am baden-württembergischen Durchschnitt von 60,2 %. Es fällt auf, dass der Anteil der Dienstleistungsbereiche in Deutschland insgesamt (69,5 %) wesentlich höher ausfällt als in Baden-Württemberg. Alles in allem ist Mannheim im Städtevergleich mit einem Anteil von 38,3 % des produzierenden Gewerbes noch sehr industriell geprägt.

Eine Ausweitung der Analyse auf alle Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg lässt den Rückschluss zu, dass insbesondere die Stadtkreise einen überdurchschnittlich hohen Tertiärisierungsgrad erreichen: Die drei baden-württembergischen Kreise mit dem höchsten Beitrag der Dienstleistungen zur BWS sind die Stadtkreise Freiburg (78,5 %), Karlsruhe (76,4 %) und Heidelberg (75,8 %). Die vor allem in den Stadtkreisen hohe Tertiärisierung erklärt sich dadurch, dass große Städte als Zentren der Dienstleistungsgesellschaft fungieren - Dienstleistungen werden vorwiegend dort erbracht, wo sich die Bevölkerung räumlich konzentriert. Eine nähere Betrachtung der Werte für den Landkreis Karlsruhe bestätigt dieses Bild: Er liegt mit einem Tertiärisierungsgrad von 61,6 % nahe dem baden-württembergischen Durchschnitt.

Abb. 2.04 Sektorale Wirtschaftsstruktur 2008

Anteil der Sektoren an der Bruttowertschöpfung



Daten: 2008, nominale BWS

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

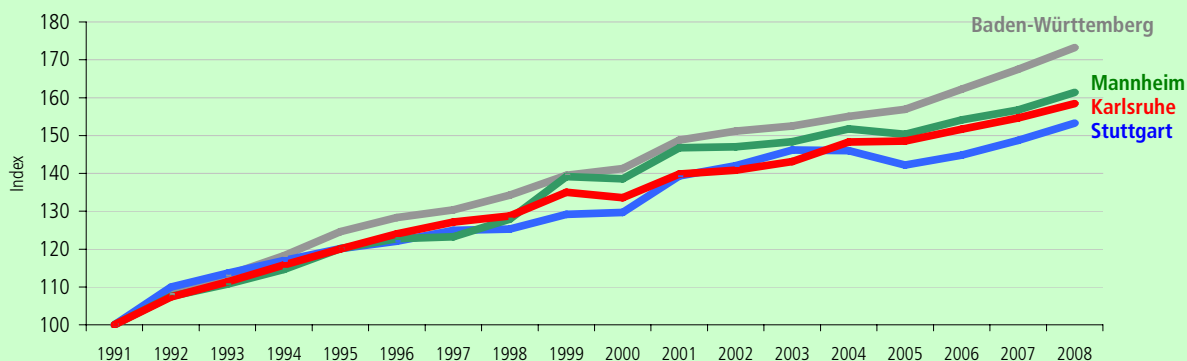
Unterschiedliche sektorale Entwicklung der Bruttowertschöpfung

Im Dienstleistungssektor ist seit 1991 eine nahezu konstant positive Entwicklung zu beobachten (ABBILDUNG 2.05): Ausgehend von dem auf 100 normierten Basisjahr 1991 nahm die BWS im Dienstleistungsbereich in Karlsruhe bis zum Jahr 2008 um 58,5 % zu. Für Mannheim und Stuttgart lagen die Zuwachsraten im selben Zeitraum bei 61,4 % bzw. 53,3 %. In Baden-Württemberg insgesamt betrug der Zuwachs 73,3 %.

Ein weitaus differenzierteres Bild ergibt eine Untersuchung der Entwicklung der BWS im produzierenden Gewerbe (ABBILDUNG 2.06). Während sich im Zeitraum von 1991 bis 1996 das produzierende Gewerbe in Karlsruhe überdurchschnittlich positiv entwickelt hat stagnierte die BWS in Mannheim. Stuttgart hatte im selben Zeitraum sogar einen Rückgang zu verzeichnen. Von 1996 bis 1999 sank die BWS des produzierenden Gewerbes in Karlsruhe unter das Ausgangsniveau von 1991 ab. Dieser starke Rückgang ist vor allem auf Stadt-Umland-Wanderungen des produzierenden Gewerbes vom Stadt- in den Landkreis Karlsruhe zurück zu führen. Während Karlsruhe von 2000 bis 2003 wieder einen leichten Rückgang der BWS im produzierenden Gewerbe hinnehmen musste, konnten Mannheim und Stuttgart beträchtliche Wertzuwächse realisieren. Von 2003 bis 2008 kann insbesondere Karlsruhe wieder eine positive Entwicklung für sich verbuchen.

Abb. 2.05 Entwicklung des Dienstleistungssektors 1991-2008

Entwicklung der Bruttowertschöpfung, 1991=100

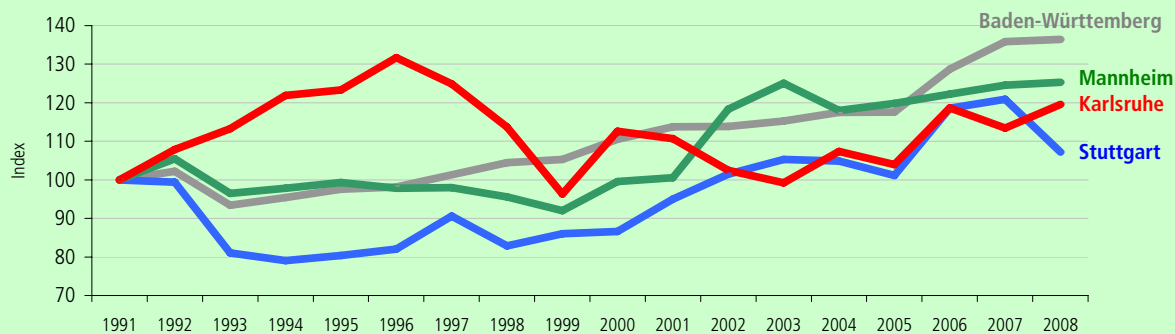


Daten: nominale BWS

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

Abb. 2.06 Entwicklung des produzierenden Gewerbes 1991-2008

Entwicklung der Bruttowertschöpfung, 1991=100



Daten: nominale BWS

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

2.3 Arbeitslosigkeit

Der wichtigste Indikator für die Arbeitsmarktentwicklung in den einzelnen Regionen ist die Arbeitslosigkeit. Neben einem Niveauvergleich wird im Folgenden außerdem die Entwicklung der durchschnittlichen Arbeitslosenquote von 2005 bis 2010 dargestellt.

Moderate Arbeitslosenquote in Karlsruhe

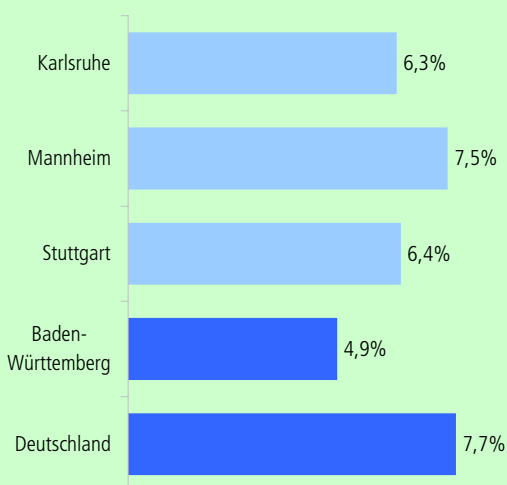
Ein Vergleich der durchschnittlichen Arbeitslosenquoten für das Jahr 2010 (ABBILDUNG 2.07) zeigt, dass Karlsruhe mit einem Wert von 6,3 % die niedrigste Arbeitslosenquote vorzuweisen hat. Knapp dahinter folgen Stuttgart mit 6,4 % und Mannheim mit 7,5 %. Insgesamt liegt die Arbeitslosigkeit in den baden-württembergischen Städten traditionell höher als im baden-württembergischen Durchschnitt (4,9 %).

Arbeitslosenquote durch Finanz- und Wirtschaftskrise in Karlsruhe kaum erhöht

Ein Blick auf die Entwicklung der durchschnittlichen jährlichen Arbeitslosenquoten seit 2005 (ABBILDUNG 2.08) zeigt, dass sich die Arbeitslosenquoten bis 2010 in allen betrachteten Städten verringert haben. Besonders ausgeprägt ist diese Entwicklung in Mannheim: Hier nahm die Arbeitslosenquote von 12,7 % im Jahr 2005 um 5,2 Prozentpunkte auf 7,5 % im Jahr 2008 ab. An der Veränderung der Arbeitslosenquote können die Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 – die sich nicht so stark wie befürchtet auf dem Arbeitsmarkt niedergeschlagen hat – abgelesen werden. Es zeigt sich, dass die Arbeitslosigkeit in Karlsruhe mit einer Erhöhung um 0,2 Prozentpunkte von 2008 auf 2009 kaum zugenommen hat. In Mannheim und Stuttgart ist der Effekt der Finanz- und Wirtschaftskrise mit einer Zunahme um jeweils 1,1 Prozentpunkte deutlicher. Während die Arbeitslosenquote in Mannheim im Jahr 2010 wieder auf das Niveau des Jahres 2008 (7,5 %) zurückgekehrt ist, verbleibt die Arbeitslosenquote in Stuttgart auf dem Niveau von 2009. In Karlsruhe sowie in Baden-Württemberg insgesamt sinkt die Quote von 2009 auf 2010 leicht um 0,3 bzw. 0,2 Prozentpunkte ab.

Abb. 2.07 Arbeitslosenquote 2010

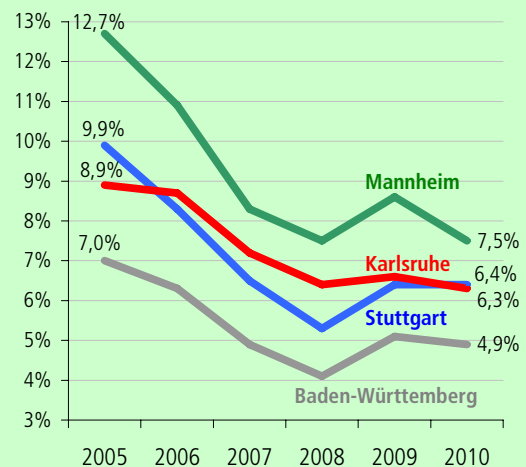
Jahresdurchschnitt



Daten: 2010, Jahresdurchschnitt bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen
Quelle: Agentur für Arbeit

Abb. 2.08 Entwicklung der Arbeitslosenquote 2005-2010

Jahresdurchschnitt



Daten: Jahresdurchschnitt bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen
Quelle: Agentur für Arbeit

2.4 Gründungsaktivitäten

Die Gründungsaktivitäten sind ein Indiz für die wirtschaftliche Dynamik einer Region.

Starker Rückgang der Unternehmensgründungen in Karlsruhe

Im TABELLE 2.02 ist die durchschnittliche jährliche Anzahl aller Unternehmensgründungen für die Zeiträume 1998-2001, 2002-2005 und 2006-2009 dargestellt. Erhebungseinheit ist das rechtlich selbstständige – also im Handelsregister eintragungspflichtige – Unternehmen (z.B. Kaufleute, Handelsgesellschaften, Kapitalgesellschaften). Sowohl in Baden-Württemberg als auch in Deutschland ist eine sukzessive Abnahme der Gründungszahlen zu beobachten: Während in den Jahren 1998 bis 2001 in Baden-Württemberg im Durchschnitt noch jährlich 28.116 Unternehmen gegründet wurden, sank die Zahl der Gründungen auf 24.383 bzw. um 13,3 % in der Periode 2006-2009. In Deutschland nahm die Zahl der Gründungen in denselben Zeiträumen von 252.982 auf 204.055 bzw. um ein Fünftel (19,3 %) ab.

Auch Karlsruhe, Stuttgart und Mannheim sind von einem kontinuierlichen Absinken der Gründungszahlen betroffen. Die Karlsruher Gründungszahlen sanken dabei von 1.083 Unternehmensgründungen im Zeitraum 1998-2001 auf 769 Gründungen in der Periode 2006-2009 – also um 29,0 % – und gingen damit ähnlich stark zurück wie die Gründungen im Landkreis Karlsruhe (-27,9 %). Damit ist der Rückgang sowohl im Stadt- als auch im Landkreis Karlsruhe stärker als in Stuttgart (-14,8 %) und Mannheim (-9,0 %).

Relativ starkes Absinken der Gründungsintensitäten in Karlsruhe

Um der unterschiedlichen Größe der einzelnen Regionen Rechnung zu tragen, wird die Anzahl der Gründungen je 10.000 Erwerbsfähigen berechnet. So erhält man die Gründungsintensität. Diese ist – wie in ABBILDUNG 2.09 dargestellt – in den Städten höher als in Baden-Württemberg insgesamt. Es wird außerdem deutlich, dass Karlsruhe von allen betrachteten Städten den höchsten Rückgang der Gründungsintensität hinnehmen muss. Während die Gründungsintensität im Zeitraum 1998-2001 in Karlsruhe höher als in Mannheim und vor allem in Stuttgart war, fiel sie im Zeitraum 2006-2009 unter das Niveau von Mannheim und Stuttgart. Die Gründungsintensitäten im Landkreis Karlsruhe liegen in allen betrachteten Zeiträumen auf baden-württembergischem Niveau.

Tabelle 2.02 Unternehmensgründungen 1998-2009

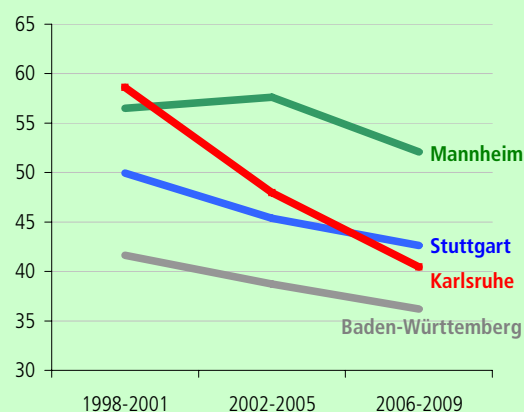
Durchschnittliche jährliche Anzahl der Gründungen

	Zeitraum			1998 bis 2009
	1998 bis 2001	2002 bis 2005	2006 bis 2009	Abnahme in %
Karlsruhe	1.083	895	769	-29,0%
Mannheim	1.161	1.168	1.056	-9,0%
Stuttgart	1.983	1.794	1.690	-14,8%
Baden-Württemberg	28.116	26.216	24.383	-13,3%
Deutschland	252.982	233.665	204.055	-19,3%
	Anteile der Gründungen an Baden-Württemberg			
Karlsruhe	3,9%	3,4%	3,2%	

Quellen: ZEW, eigene Berechnungen

Abb. 2.09 Gründungsintensitäten 1998-2009

Anzahl der Gründungen je 10.000 Erwerbsfähigen



Quelle: ZEW, eigene Darstellung

2.5 Betriebsstruktur

Im Folgenden werden die durchschnittlichen Betriebsgrößen in den einzelnen Städten verglichen. Als Vergleichszahl wird die durchschnittliche Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten pro Betrieb heran gezogen. Je größer diese Zahl ist, desto größer sind die Betriebe der betrachteten Region im Durchschnitt.

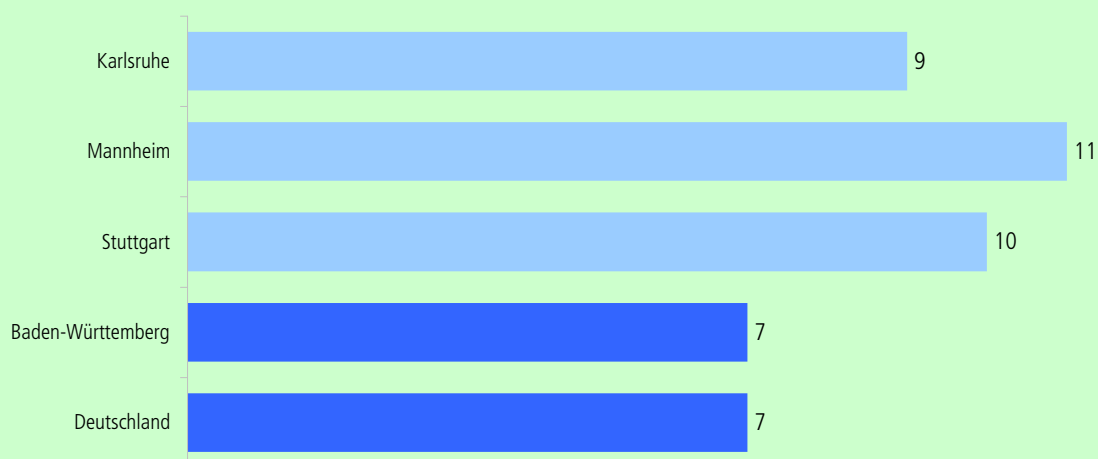
Kaum Unterschiede der Betriebsgrößen

Die durchschnittlichen Betriebsgrößen werden in ABBILDUNG 2.10 dargestellt. In Baden-Württemberg und in Deutschland insgesamt arbeiten durchschnittlich 7 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in einem Betrieb. Die Gesamtzahl der Betriebe liegt deutschlandweit bei 3.845.066 und in Baden-Württemberg bei 518.321.

Die Betriebe in den betrachteten Städten sind etwas größer. Die größten Betriebe mit 11 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten pro Betrieb befinden sich in Mannheim. Dort sind insgesamt 14.546 Betriebe angesiedelt. In Stuttgart arbeiten in den 33.174 Betrieben durchschnittlich jeweils 10 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Die Karlsruher Betriebe sind mit je 9 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am kleinteiligsten. Die Gesamtzahl der Karlsruher Betriebe liegt bei 15.249. Insgesamt sind lediglich geringe Unterschiede der Betriebsgrößen festzustellen. Die im städtischen Vergleich relative Kleinteiligkeit der Karlsruher Betriebe lässt sich unter anderem dadurch erklären, dass in Karlsruhe – anders als in Mannheim und Stuttgart – relativ wenige große produzierende Betriebe angesiedelt sind. Im Landkreis Karlsruhe liegt die Betriebsgröße mit 6 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten pro Betrieb etwas unter dem baden-württembergischen Durchschnitt. Die Zahl der dort ansässigen Betriebe liegt bei 20.170.

Abb. 2.10 Betriebsgrößen 2008

Durchschnittliche Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten pro Betrieb



Daten: 2008

Quellen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

3. Forschungsintensive Industrien und wissensintensive Dienstleistungen

Im vorliegenden Kapitel werden die Branchen der forschungsintensiven Industrien und der wissensintensiven Dienstleistungen in Karlsruhe, Mannheim und Stuttgart vergleichend untersucht. Darüber hinaus werden die Daten für Deutschland und Baden-Württemberg als Referenzgrößen dargestellt. Nach einer kurzen Herleitung sowie einer Begriffsdefinition, erfolgt sowohl für die forschungsintensiven Industrien als auch für die wissensintensiven Dienstleistungen eine Analyse anhand von Beschäftigtenstrukturen, Betriebsgrößen und Gründungsaktivitäten.

Zusammenfassung

- Unter forschungsintensiven Industrien und wissensintensiven Dienstleistungen werden Branchen subsumiert, die hohe Investitionen in Forschungs- und Entwicklungsaufgaben tätigen und/oder über einen überdurchschnittlich hohen Anteil an hoch qualifiziertem Personal verfügen.
- Ein Vergleich der Beschäftigtenstruktur in forschungsintensiven Industrien zeigt, dass in Karlsruhe innerhalb des produzierenden Gewerbes lediglich ein geringer Anteil der Beschäftigten (36,6 %) in forschungsintensiven Industrien arbeitet.
- Betriebe aus dem Bereich forschungsintensiver Industrien sind in Karlsruhe mit durchschnittlich 59 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten pro Betrieb wesentlich kleinteiliger aufgestellt als in den Vergleichsstädten Mannheim (165) und Stuttgart (213).
- Seit 1998 wurden in allen betrachteten Regionen sehr wenige Unternehmen gegründet, die dem Bereich der forschungsintensiven Industrien zugerechnet werden können. Die aktuelle durchschnittliche jährliche Anzahl der Gründungen liegt in Karlsruhe bei 4 und in Mannheim sowie Stuttgart bei 8 Unternehmen.
- Bei einem Vergleich der Beschäftigtenanteile der wissensintensiven Dienstleistungen am Dienstleistungssektor insgesamt liegt Karlsruhe im Mittelfeld.
- In Bezug auf die Größe der wissensintensiven Dienstleistungsbetriebe unterscheiden sich die untersuchten Städte kaum.
- Von allen untersuchten Regionen musste Karlsruhe die geringste Abnahme der Gründungsaktivitäten im Bereich wissensintensiver Dienstleistungen hinnehmen. Dies führt dazu, dass die Anteile der Karlsruher Gründungen an allen Gründungen in Baden-Württemberg von 4,7 % im Zeitraum 1998-2001 auf 5,5 % im Zeitraum 2006-2009 gestiegen sind.

3.1 Herleitung und Begriffsdefinition

Angesichts der im internationalen Vergleich relativ hohen Arbeitskosten deutscher Unternehmen, müssen diese ihre Wettbewerbsfähigkeit vor allem durch Qualitäts- und Technologievorsprünge sichern. Nur so können am Markt letztlich hinreichend hohe Preise für Produkte und Dienstleistungen erzielt werden, die den Beschäftigten hohe Realeinkommen und den Anbietern Produktions- und Beschäftigungszuwächse ermöglichen. Zur Generierung der erforderlichen Qualitäts- und Technologievorsprünge durch Innovationen und Patente sind einerseits Investitionen in Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten – also eine hohe Forschungsintensität – und andererseits ein hoher Anteil an hoch qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – d.h. Wissensintensität – unabdingbar.

Forschungsintensive Industrien (ABBILDUNG 3.01) sind Branchen, die sowohl einen überdurchschnittlich hohen Anteil ihres Umsatzes in Forschungs- und Entwicklungsaufwendungen investieren, als auch einen hohen Anteil ihres Personals mit Forschungs- und Entwicklungsaufgaben betrauen. Sie sind die wichtigsten Lieferanten von Technologien. Innerhalb der forschungsintensiven Industrien erfolgt eine Unterteilung in die beiden Teilbereiche „Spitzentechnologie“ und „Hochwertige Technik“. Die Forschungsintensität ist im Teilbereich hochwertige Technik immer noch außergewöhnlich hoch, jedoch trotzdem merklich geringer als im Teilbereich Spitzentechnologie.

Dienstleistungen, die mit einem überdurchschnittlich hohen Anteil an hoch qualifiziertem Personal erbracht werden, zählen zu den wissensintensiven Dienstleistungen (ABBILDUNG 3.02). Auch hier können weitere Teilbereiche untergliedert werden: Gesundheit, Finanzen und Vermögen, nichttechnische Beratung und Forschung, technische Beratung und Forschung, Kommunikation sowie Medien und Kultur.

Abb. 3.01 Forschungsintensive Industrien

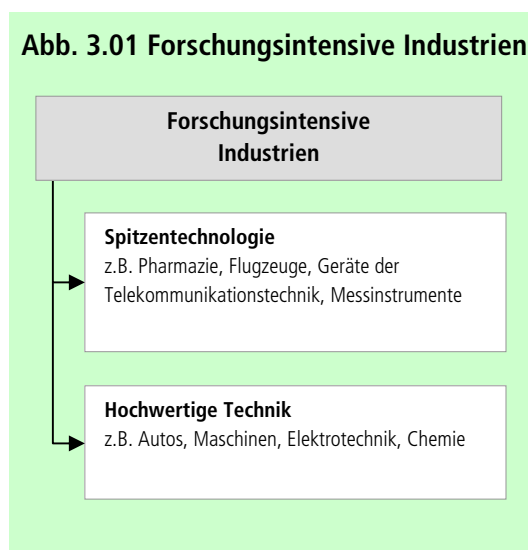
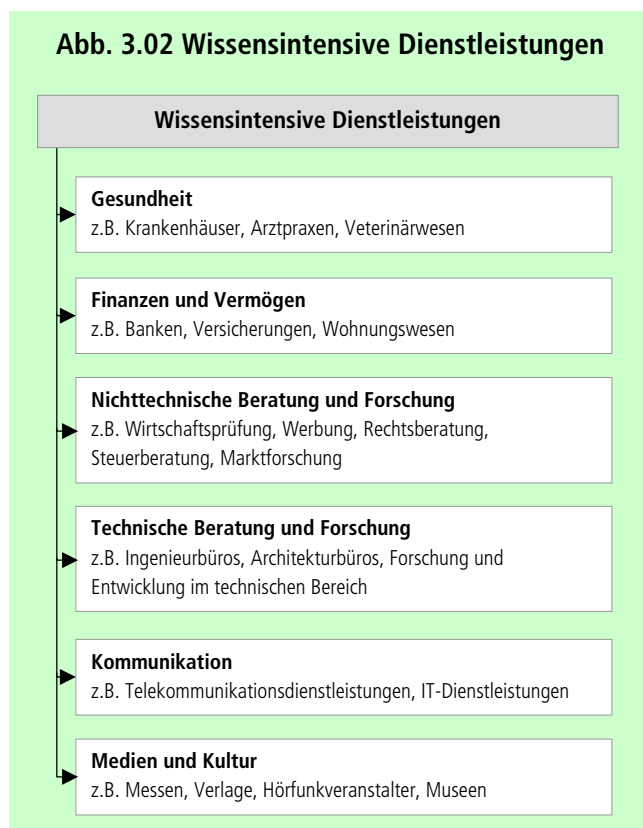


Abb. 3.02 Wissensintensive Dienstleistungen



3.2 Struktur der forschungsintensiven Industrien

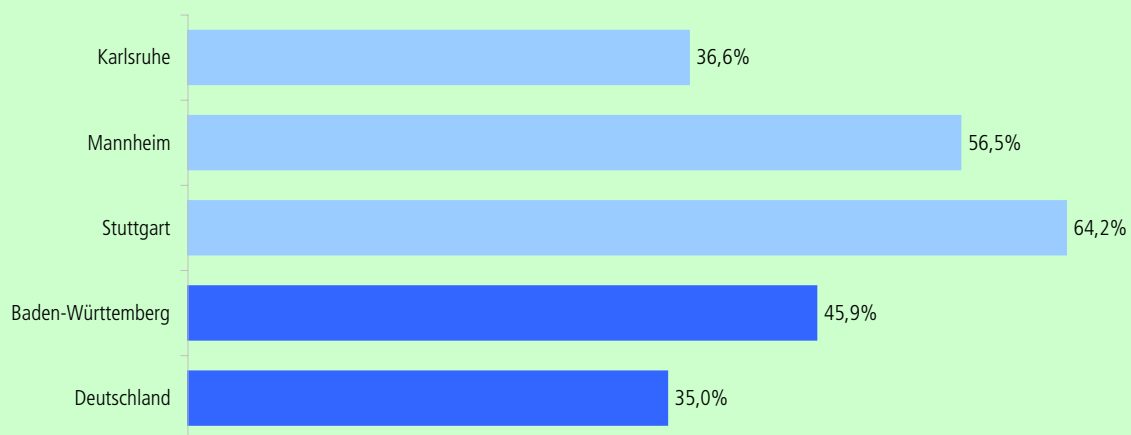
Karlsruhe mit relativ geringen Beschäftigtenanteilen

Die Untersuchung der Beschäftigtenstruktur in den forschungsintensiven Industrien wird anhand der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten vorgenommen. Wie in Kapitel 2 erläutert, ist der Anteil des produzierenden Gewerbes an der BWS in Karlsruhe im Vergleich zu Stuttgart und Mannheim relativ gering. Um diesen Struktureffekt bei der Betrachtung forschungsintensiver Industrien – bei denen es sich um eine Teilmenge des produzierenden Gewerbes handelt – zu neutralisieren, werden die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den forschungsintensiven Industrien ins Verhältnis zu allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im produzierenden Gewerbe gesetzt. So stellen die folgenden Zahlen letztlich einen regionalen Strukturvergleich des produzierenden Gewerbes dar (ABBILDUNG 3.03).

Innerhalb des produzierenden Gewerbes arbeiten in Deutschland 35,0 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in forschungsintensiven Industrien. In Baden-Württemberg liegt der Anteil mit 45,9 % wesentlich höher. Hieraus lässt sich schlussfolgern, dass das produzierende Gewerbe in Baden-Württemberg insgesamt stärker durch Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten geprägt ist, als in Deutschland. Im Städtevergleich zeigt sich, dass Karlsruhe den geringsten Anteil an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in forschungsintensiven Industrien vorzuweisen hat: Lediglich etwas mehr als ein Drittel (36,6 %) der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im produzierenden Gewerbe sind diesem Bereich zuzurechnen. In Mannheim und Stuttgart liegen die Anteile mit 56,5 % und 64,2 % merklich höher.

Abb. 3.03 Beschäftigte in forschungsintensiven Industrien 2009

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in forschungsintensiven Industrien im Verhältnis zu allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im produzierenden Gewerbe



Daten: 30.06.2009

Quellen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg,
Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

Wie zuvor erläutert, lassen sich die forschungsintensiven Industrien in zwei Teilbereiche gliedern: Spitzentechnologie und hochwertige Technik. Beide sind durch eine hohe Forschungsintensität geprägt, die im Teilbereich der Spitzentechnologie jedoch noch höher ist als im Teilbereich der hochwertigen Technik. In Deutschland sind insgesamt etwas über 2,9 Mio. sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Bereich der forschungsintensiven Industrien beschäftigt (TABELLE 3.01). Von ihnen arbeitet ein Fünftel (20,9 %) im Teilbereich Spitzentechnologie. Die restlichen vier Fünftel (79,1 %) sind demzufolge im Teilbereich hochwertige Technik beschäftigt. In Baden-Württemberg ist diese Relation – mit 19,2 % im Teilbereich Spitzentechnologie und 80,8 % im Teilbereich hochwertige Technik – nahezu identisch.

Betrachtet man vor diesem Hintergrund die Struktur der forschungsintensiven Industrien in Karlsruhe, so wird deutlich, dass der Teilbereich Spitzentechnologie – mit einem Anteil von 31,1 % der insgesamt rund 11.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in forschungsintensiven Industrien – relativ stark vertreten ist. In Stuttgart ist der Anteil des Teilbereichs Spitzentechnologie mit 7,5 % wesentlich geringer. Dies ist sicherlich auf die dort konzentrierte Automobilindustrie zurück zu führen, denn diese wird dem Teilbereich hochwertige Technik zugeordnet, auf den 92,5 % der 44.223 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Stuttgart entfallen. In Mannheim sind die Verhältnisse ähnlich wie in Karlsruhe: 31,8 % der 29.030 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in forschungsintensiven Industrien sind im Teilbereich Spitzentechnologie tätig. Dementsprechend liegt der Beschäftigtenanteil im Teilbereich hochwertige Technik bei 68,2 %.

Tabelle 3.01 Beschäftigtenstruktur der forschungsintensiven Industrien 2009

Anteile der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Teilbereichen der forschungsintensiven Industrien

Forschungsintensive Industrien	Deutschland	Darunter			
		Baden-Württemberg	Karlsruhe	Mannheim	Stuttgart
Spitzentechnologie	20,9%	19,2%	31,1%	31,8%	7,5%
Hochwertige Technik	79,1%	80,8%	68,9%	68,2%	92,5%
Forschungsintensive Industrien insgesamt	2.947.754	678.648	11.001	29.030	44.223

Daten: 30.06.2009

Quellen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

Forschungsintensive Industrien in Karlsruhe kleinteiliger als in den Vergleichsstädten

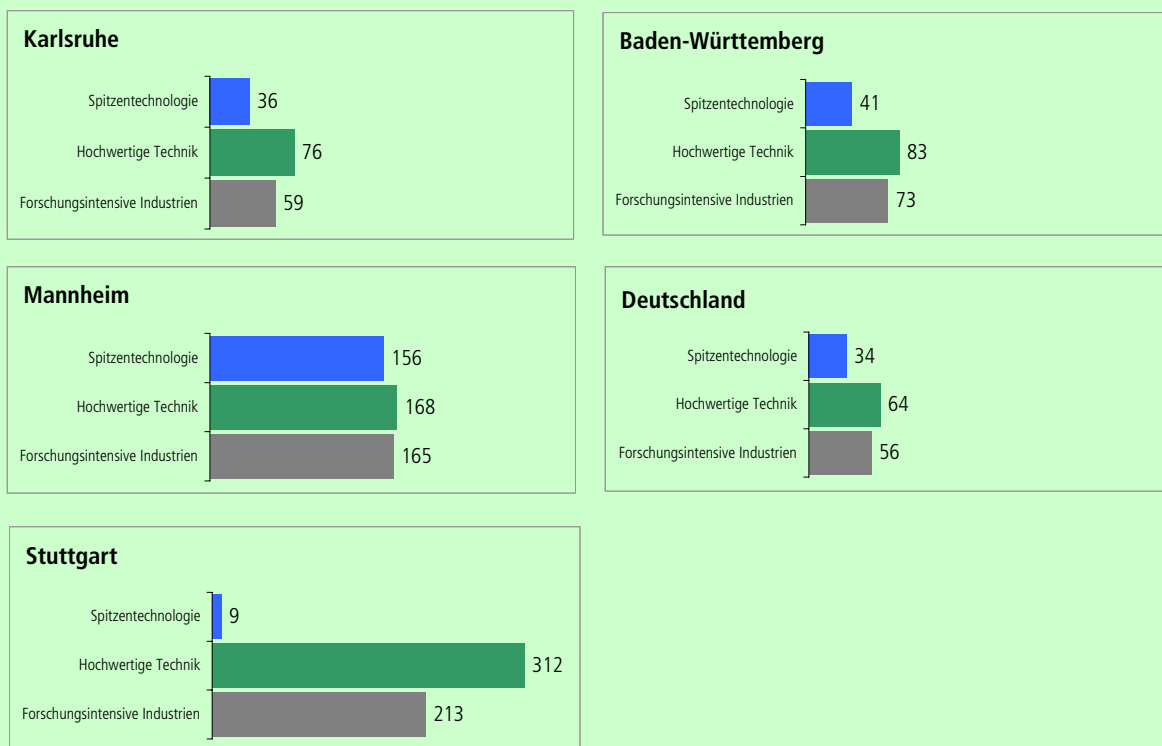
Im Folgenden werden die Betriebsstrukturen im Bereich der forschungsintensiven Industrien untersucht. Die Analyse wird anhand der durchschnittlichen Betriebsgröße vorgenommen. Hierbei wird die durchschnittliche Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten pro Betrieb ausgewiesen.

Eine Analyse der Betriebsgrößenstruktur in Deutschland zeigt, dass Betriebe, die dem Bereich der forschungsintensiven Industrien zugerechnet werden, relativ groß sind. Durchschnittlich arbeiten in einem Betrieb 56 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (ABBILDUNG 3.04). Betriebe, die dem Teilbereich Spitzentechnologie zugeordnet werden, sind in der Regel mit einem Wert von 34 kleiner als Betriebe des Teilbereichs hochwertige Technik, in dem durchschnittlich 64 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte auf einen Betrieb kommen. In Baden-Württemberg gestalten sich die Größenverhältnisse ähnlich: Bei den insgesamt 10.345 forschungsintensiven Betrieben kommen 73 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte auf einen Betrieb. Im Durchschnitt sind Betriebe des Teilbereichs hochwertige Technik (83) doppelt so groß wie Betriebe des Teilbereichs Spitzentechnologie (41).

Der Städtevergleich zeigt, dass die forschungsintensiven Betriebe in Karlsruhe mit 59 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten je Betrieb, wesentlich kleiner sind als in Mannheim (165) und Stuttgart (213). Diese relative Kleinteiligkeit zeigt sich auch in den absoluten Betriebszahlen: In Karlsruhe sind 219 Betriebe den forschungsintensiven Industrien zuzurechnen, in Mannheim 194 und in Stuttgart 278. Im Teilbereich Spitzentechnologie sind insbesondere die Betriebe in Stuttgart sehr kleinteilig aufgestellt (9), während die Betriebe in Mannheim im Durchschnitt relativ groß (156) sind. Karlsruhe liegt mit 36 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten pro Betrieb nahe dem gesamtdeutschen Durchschnitt. Im Teilbereich hochwertige Technik liegt die durchschnittliche Betriebsgröße in Stuttgart (312) vor Mannheim (168) und Karlsruhe (76).

Abb. 3.04 Betriebsgrößen der forschungsintensiven Industrien 2008

Durchschnittliche Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten pro Betrieb



Daten: 2008
 Quellen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

Geringe Gründungsaktivitäten im Bereich forschungsintensiver Industrien

In TABELLE 3.02 ist die durchschnittliche jährliche Anzahl an Unternehmensgründungen im Bereich der forschungsintensiven Industrien für die Zeiträume 1998-2001, 2002-2005 und 2006-2009 dargestellt. Sowohl in Deutschland als auch in Baden-Württemberg nahm die Zahl der Gründungen in den betrachteten Perioden sukzessive ab. Während in Deutschland im Bereich der forschungsintensiven Industrien in der Periode 1998-2001 im Durchschnitt jährlich 2.143 Unternehmen gegründet wurden, nahm die Zahl in den Folgeperioden auf 1.759 bzw. 1.544 ab. In Baden-Württemberg sank die Zahl von 401 Gründungen auf 304 bzw. 246.

Auch bei den untersuchten Städten ist in der Tendenz eine Abnahme der Gründungsaktivitäten in den betrachteten Zeiträumen festzustellen. In Karlsruhe sank die Anzahl der durchschnittlichen jährlichen Gründungen von 16 in der Periode 1998-2001 auf 8 in den Zeiträumen 2002-2005 und 2006-2009. Dies bedeutet eine Abnahme um 50,0 %. In Stuttgart blieb die Zahl der Gründungen in den Perioden 1998-2001 und 2002-2005 konstant bei 13. Danach fiel sie auf 8 Gründungen pro Jahr. Ausgehend von durchschnittlich 8 Gründungen im Zeitraum von 1998-2001 in Mannheim, stieg dort die Gründungszahl zunächst auf 10 und sank dann auf 4 in den Jahren 2006-2009. Insgesamt ist die Abnahme mit 50,0 % genauso stark wie in Karlsruhe.

In den Jahren 1998 bis 2001 war die Gründungsintensität (ABBILDUNG 3.05) in Karlsruhe höher als in den anderen betrachteten Regionen. Die Gründungsintensitäten in Stuttgart und Mannheim lagen unter dem baden-württembergischen Durchschnitt. Durch einen leichten Anstieg der Gründungsintensität in Mannheim und durch deren starke Abnahme in Karlsruhe, konnte Mannheim im Zeitraum 2002-2005 die höchste Gründungsintensität vorweisen. Im letzten betrachteten Zeitraum liegt die Gründungsintensität in Karlsruhe wieder leicht über der Baden-Württembergs und deutlich über den Intensitäten in Stuttgart und Mannheim.

Tabelle 3.02 Unternehmensgründungen im Bereich forschungsintensiver Industrien 1998-2009

Durchschnittliche jährliche Anzahl der Gründungen in den betrachteten Zeiträumen

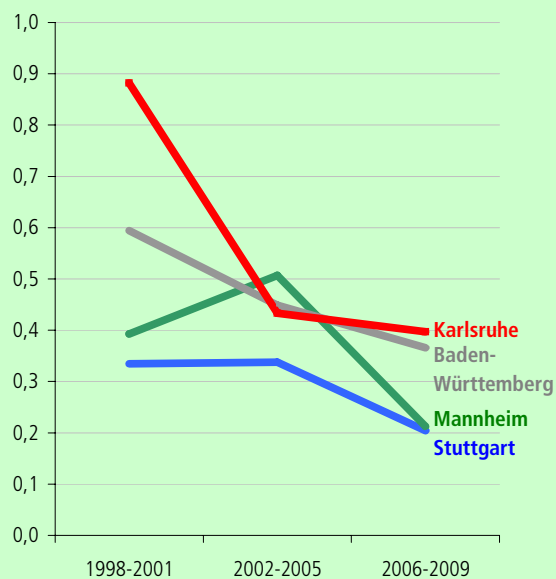
	Zeitraum			1998 bis 2009 Abnahme in %
	1998 bis 2001	2002 bis 2005	2006 bis 2009	
Karlsruhe	16	8	8	-50,0%
Mannheim	8	10	4	-50,0%
Stuttgart	13	13	8	-38,5%
Baden-Württemberg	401	304	246	-38,7%
Deutschland	2.143	1.759	1.544	-28,0%

	Anteile der Gründungen an Baden-Württemberg		
	1998 bis 2001	2002 bis 2005	2006 bis 2009
Karlsruhe	4,0%	2,6%	3,3%

Quellen: ZEW, eigene Berechnungen

Abb. 3.05 Gründungsintensitäten im Bereich forschungsintensiver Industrien 1998-2009

Anzahl der Gründungen je 10.000 Erwerbsfähigen



Quelle: ZEW

3.3 Struktur der wissensintensiven Dienstleistungen

Karlsruhe liegt bei Beschäftigtenanteilen im Mittelfeld

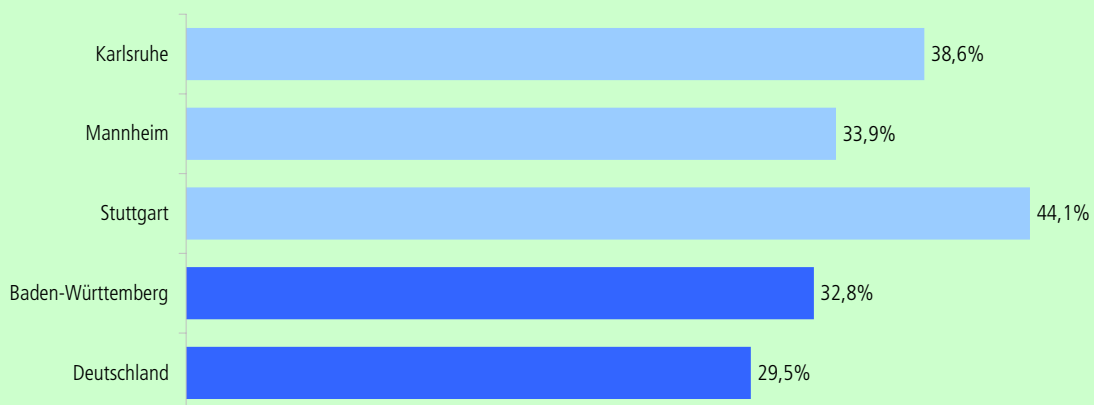
Die in Kapitel 2 erläuterte Untersuchung des Tertiärisierungsgrads in den einzelnen Regionen zeigt, dass insbesondere in Karlsruhe ein überdurchschnittlich hoher Anteil der BWS im Dienstleistungssektor generiert wird. Im Folgenden wird die Beschäftigtenstruktur des jeweiligen regionalen Dienstleistungssektors im Hinblick auf den Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Bereich der wissensintensiven Dienstleistungen untersucht.

In ABBILDUNG 3.06 sind die Anteile der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Bereich der wissensintensiven Dienstleistungen an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Dienstleistungssektor insgesamt dargestellt. In Deutschland sind 29,5 % aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Dienstleistungssektor in wissensintensiven Bereichen tätig. Mit 32,8 % liegt der Anteil in Baden-Württemberg etwas höher.

Die Anteile der wissensintensiven Dienstleistungen liegen in den drei betrachteten Städten über dem baden-württembergischen Durchschnitt. Mit 44,1 % hat Stuttgart den höchsten Anteil von Beschäftigten in wissensintensiven Branchen, gefolgt von Karlsruhe mit 38,6 % und Mannheim mit 33,9 %. Die höheren Anteile Stuttgarts sind insbesondere darauf zurück zu führen, dass der Teilbereich nicht-technische Beratung und Forschung – zu dem Rechtsberatung, Wirtschaftsprüfung, Steuerberatung, Werbung und Marktforschung zählen – sehr stark ausgeprägt ist: Während in Stuttgart 12,6 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Dienstleistungssektor auf diesen Teilbereich entfallen, liegen die entsprechenden Anteile für Mannheim bei 6,9 % und für Karlsruhe bei 4,6 %. Auch in den Teilbereichen Medien und Kultur sowie Finanzen und Vermögen hat Stuttgart höhere prozentuale Anteile – gemessen am Dienstleistungssektor insgesamt – vorzuweisen.

Abb. 3.06 Beschäftigte in wissensintensiven Dienstleistungen 2009

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in wissensintensiven Dienstleistungen im Verhältnis zu allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Dienstleistungssektor



Daten: 30.06.2009

Quellen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg,
Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

Im Folgenden wird die Struktur der wissensintensiven Dienstleistungen genauer untersucht (TABELLE 3.03). Über ein Drittel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in wissensintensiven Dienstleistungen (36,9 %) sind in Deutschland im Teilbereich Gesundheit angestellt. Der zweitgrößte Teilbereich ist mit einem Anteil von 18,5 % der Bereich Finanzen und Vermögen. An dritter Stelle folgt der Teilbereich nichttechnische Beratung und Forschung (16,9 %). Nahezu gleichauf mit 10,6 % bzw. 10,5 % sind die Teilbereiche technische Beratung und Forschung sowie Kommunikation. Der Teilbereich Medien und Kultur hat den geringsten Anteil vorzuweisen: 6,6 % der in Deutschland 5,6 Mio. sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in wissensintensiven Dienstleistungen sind hier tätig. Die Untersuchung der Verteilung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den wissensintensiven Branchen in Baden-Württemberg zeigt eine nahezu identische Verteilung auf die einzelnen Teilbereiche.

Von den untersuchten Städten zeigt Mannheim eine ähnliche Verteilung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auf die einzelnen Teilbereiche wie Baden-Württemberg insgesamt, wobei der Anteil des Teilbereichs Gesundheit (28,7 %) etwas unter dem baden-württembergischen Durchschnitt liegt. Mit 28,5 % ist der Anteil der nichttechnischen Beratung in Stuttgart am Stärksten ausgeprägt. Darauf folgen die Teilbereiche Finanzen und Vermögen (23,7 %) sowie Gesundheit (17,0 %). In Karlsruhe ist der Teilbereich Finanzen und Vermögen (24,1 %) mit dem höchsten Anteil vertreten. Darauf folgt mit nahezu einem Fünftel (21,9 %) aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Bereich der wissensintensiven Dienstleistungen der Teilbereich Kommunikation. Im Vergleich zu den anderen betrachteten Städten ist dieser Anteil außergewöhnlich hoch. Dagegen ist der Teilbereich nichttechnische Beratung und Forschung in Karlsruhe mit einem relativ geringen Anteil von 12,1 % der 49.149 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in wissensintensiven Dienstleistungen vertreten.

Tabelle 3.03 Beschäftigtenstruktur der wissensintensiven Dienstleistungen 2009

Anteile der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Teilbereichen der wissensintensiven Dienstleistungen

Wissensintensive Dienstleistungen	Deutschland	Darunter			
		Baden-Württemberg	Karlsruhe	Mannheim	Stuttgart
Gesundheit	36,9%	35,0%	23,6%	28,7%	17,0%
Finanzen und Vermögen	18,5%	17,8%	24,1%	20,5%	23,7%
Nichttechnische Beratung und Forschung	16,9%	17,1%	12,1%	20,2%	28,5%
Technische Beratung und Forschung	10,6%	12,0%	11,3%	13,0%	10,5%
Kommunikation	10,5%	12,4%	21,9%	12,2%	10,7%
Medien und Kultur	6,6%	5,6%	7,1%	5,4%	9,6%
Wissensintensive Dienstleistungen insgesamt	5.621.283	784.590	49.149	38.592	121.139

Daten: 30.06.2009

Quellen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

Kaum Unterschiede in der Betriebsstruktur wissensintensiver Dienstleistungen

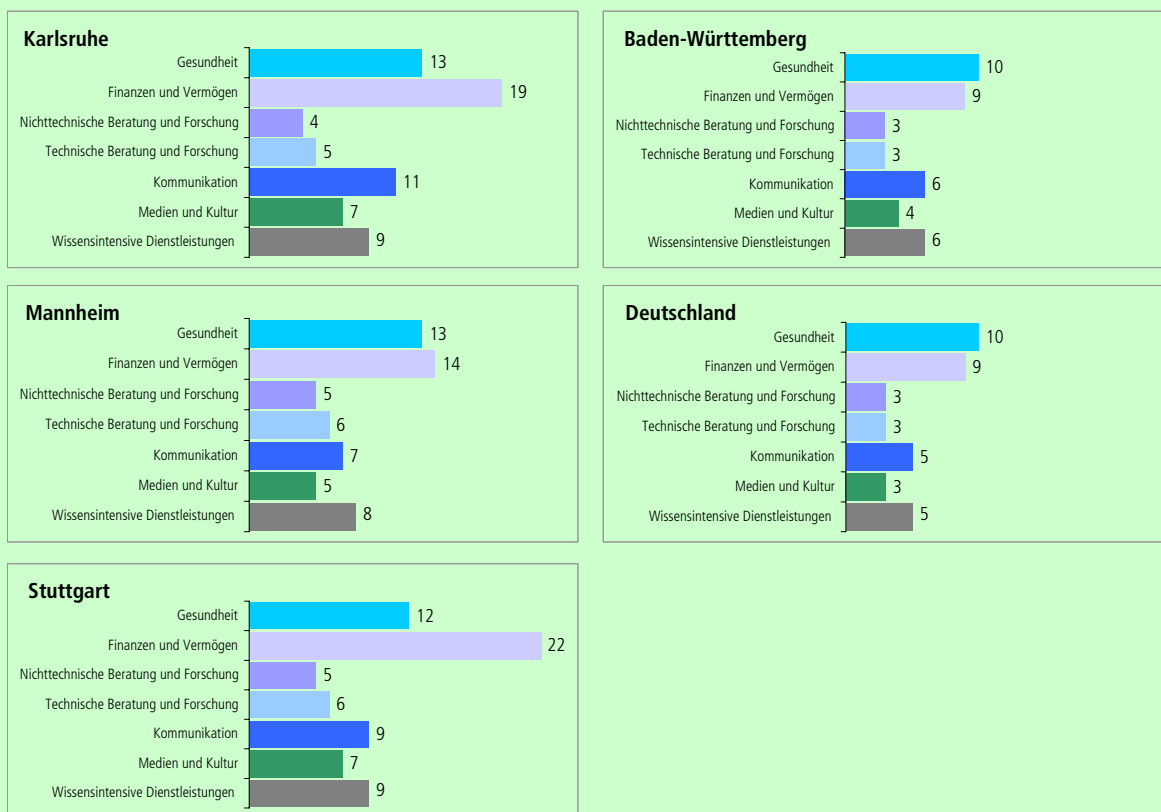
Bei der Untersuchung der Betriebsstruktur zeigen sich in Deutschland insbesondere Betriebe der Teilbereiche nichttechnische Beratung und Forschung (3), technische Beratung und Forschung (3) sowie Medien und Kultur (3) relativ kleinteilig (ABBILDUNG 3.07). Ähnliche Verhältnisse sind auch in Baden-Württemberg zu beobachten.

Die Betrachtung der Städte zeigt, dass dort die Betriebe aus dem Bereich der wissensintensiven Dienstleistungen im Durchschnitt größer sind als in Baden-Württemberg bzw. Deutschland insgesamt. In Stuttgart können 12.948 Betriebe dem Bereich der wissensintensiven Dienstleistungen zugeordnet werden. Die Anzahl der Betriebe für Karlsruhe liegt bei 5.404 und für Mannheim bei 4.507. Die Betriebsgrößen im Bereich der wissensintensiven Dienstleistungen liegen in allen drei Städten auf einem ähnlichen Niveau.

Im Teilbereich Gesundheit sind in den Städten keine wesentlichen Unterschiede der durchschnittlichen Betriebsgrößen festzustellen. Die größten Betriebe im Teilbereich Finanzen und Vermögen befinden sich in Stuttgart (22), gefolgt von Karlsruhe (19) und Mannheim (14). Der Teilbereich nichttechnische Beratung und Forschung ist in Karlsruhe mit einem Wert von 4 etwas kleinteiliger als in Stuttgart (5) und Mannheim (5). Auch im Teilbereich der technischen Beratung und Forschung sind die Betriebe in Karlsruhe geringfügig kleiner (5). Die durchschnittlich größten Betriebe im Teilbereich Kommunikation befinden sich in Karlsruhe (11). Darauf folgen Stuttgart mit 9 und Mannheim mit 7 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten pro Betrieb. Im Teilbereich Medien und Kultur liegt die durchschnittliche Betriebsgröße in Karlsruhe und Stuttgart bei je 7 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten pro Betrieb. In Mannheim sind die Betriebe im Durchschnitt etwas kleiner (5).

Abb. 3.07 Betriebsgrößen der wissensintensiven Dienstleistungen 2008

Durchschnittliche Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten pro Betrieb



Daten: 2008

Quellen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

Geringste Abnahme der Gründungsaktivitäten in Karlsruhe

Die Untersuchung der Unternehmensgründungen im Bereich wissensintensiver Dienstleistungen zeigt für Deutschland und Baden-Württemberg einen Einbruch der durchschnittlichen Unternehmensgründungen vom Zeitraum 1998-2001 auf den Zeitraum 2002-2005 (TABELLE 3.04). In Deutschland sank die absolute Anzahl der Gründungen von 34.043 auf 27.846, in Baden-Württemberg von 3.671 auf 2.863. In der Periode von 2006 bis 2009 konnte sich die durchschnittliche jährliche Anzahl der Gründungen mit 27.587 in Deutschland und 2.858 in Baden-Württemberg auf dem Niveau des Zeitraums 2002-2005 stabilisieren.

Betrachtet man die Städte, so kann für Mannheim ein ähnlicher Verlauf festgestellt werden: Von zunächst durchschnittlich 165 Unternehmensgründungen pro Jahr im Zeitraum 1998-2001, sank die Zahl im Zeitraum 2002-2005 zunächst auf 134 und stabilisierte sich dort in den Jahren 2006 bis 2009 auf einem Niveau von 136 Unternehmensgründungen. In Karlsruhe und Stuttgart war der Einbruch der Gründungszahlen von 1998-2001 auf 2002-2005 ebenfalls festzustellen. Die Zahlen sanken in Stuttgart von 594 auf 319 und in Karlsruhe von 174 auf 139 Unternehmensgründungen pro Jahr. Allerdings kann in beiden Städten für den Zeitraum 2006-2009 wieder eine steigende Gründungsaktivität festgestellt werden: In Karlsruhe stieg die durchschnittliche Anzahl der jährlichen Gründungen in diesem Zeitraum auf 156 und in Stuttgart auf 380. Prozentual betrachtet musste Karlsruhe von 1998 bis 2009 mit -10,3 % eine geringere Abnahme der Gründungszahlen als Mannheim (-17,6 %) und Stuttgart (-36,0 %) hinnehmen und konnte so seinen Anteil an den Gründungen in Baden-Württemberg von 4,7 % auf 5,5 % steigern.

Eine Untersuchung der Gründungsintensitäten zeigt zunächst eine höhere Gründungsintensität im Bereich wissensintensiver Dienstleistungen in den untersuchten Städten als in Baden-Württemberg insgesamt (ABBILDUNG 3.08). Hierin spiegelt sich sicherlich auch die Tatsache, dass die Tertiärisierung insbesondere in den Städten statt findet und sich Dienstleistungen vornehmlich dort konzentrieren. In allen betrachteten Zeiträumen liegen die Gründungsintensitäten in Stuttgart über denen in Karlsruhe und Mannheim. Wegen des insbesondere in Stuttgart starken Einbruchs der Gründungsintensitäten fand in der Periode von 2002 bis 2005 eine Annäherung der Intensitäten statt. In der Periode 2006-2009 kann jedoch wieder eine zunehmende Spreizung beobachtet werden.

Tabelle 3.04 Unternehmensgründungen im Bereich wissensintensiver Dienstleistungen 1998-2009

Durchschnittliche jährliche Anzahl der Gründungen in den betrachteten Zeiträumen

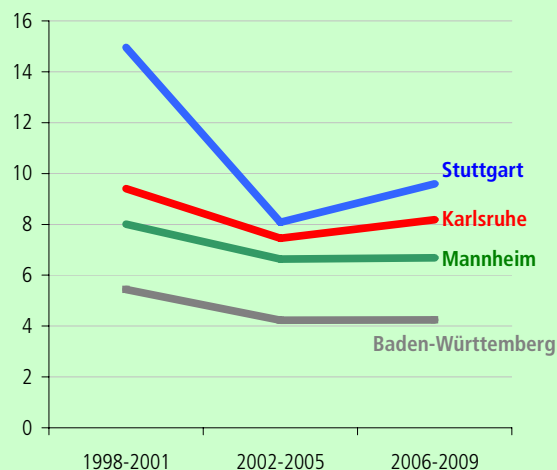
	Zeitraum			1998 bis 2009 Abnahme in %
	1998 bis 2001	2002 bis 2005	2006 bis 2009	
Karlsruhe	174	139	156	-10,3%
Mannheim	165	134	136	-17,6%
Stuttgart	594	319	380	-36,0%
Baden-Württemberg	3.671	2.863	2.858	-22,1%
Deutschland	34.043	27.846	27.587	-19,0%

	Anteile der Gründungen an Baden-Württemberg		
	1998 bis 2001	2002 bis 2005	2006 bis 2009
Karlsruhe	4,7%	4,9%	5,5%

Quellen: ZEW, eigene Berechnungen

Abb. 3.08 Gründungsintensitäten im Bereich wissensintensiver Dienstleistungen 1998-2009

Anzahl der Gründungen je 10.000 Erwerbsfähigen



Quelle: ZEW

4. Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT)

Im vorliegenden Kapitel erfolgt eine Untersuchung der IKT-Branche in Karlsruhe, Mannheim und Stuttgart. Neben Vergleichsdaten aus Deutschland und Baden-Württemberg fließt auch der Landkreis Karlsruhe in die Betrachtungen mit ein. Hierbei wird insbesondere die Stadt-Umland-Beziehung zwischen Karlsruhe und der Region im Hinblick auf IKT deutlich. Ausgehend von einer kurzen Erläuterung der Teilbereiche der IKT-Branche werden im Folgenden Beschäftigungs- und Betriebsstrukturen sowie Gründungsaktivitäten erläutert.

Zusammenfassung

- Die IKT-Branche setzt sich sowohl aus Dienstleistungsbetrieben als auch aus produzierenden Betrieben zusammen.
- Karlsruhe hat mit einem Anteil von 7,3 % im Vergleich zu allen anderen betrachteten Regionen überdurchschnittlich hohe Beschäftigungsanteile in der IKT-Branche. Auch im Landkreis Karlsruhe liegt eine sehr hohe Konzentration (5,1 %) an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der IKT-Branche vor.
- Karlsruhe verfügt mit durchschnittlich 12 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten pro Betrieb über die größten IKT-Betriebe. Besonders deutlich wird dies im Teilbereich der Telekommunikationsdienstleistungen: Hier kommen 47 Beschäftigte auf einen Betrieb.
- Trotz eines Einbruchs der Unternehmensgründungen in der IKT-Branche kann Karlsruhe von allen betrachteten Regionen die höchste Gründungsintensität für sich verbuchen. Sie liegt bei jährlich über 2,5 Gründungen je 10.000 Erwerbsfähigen.

4.1 Teilbereiche der IKT-Branche

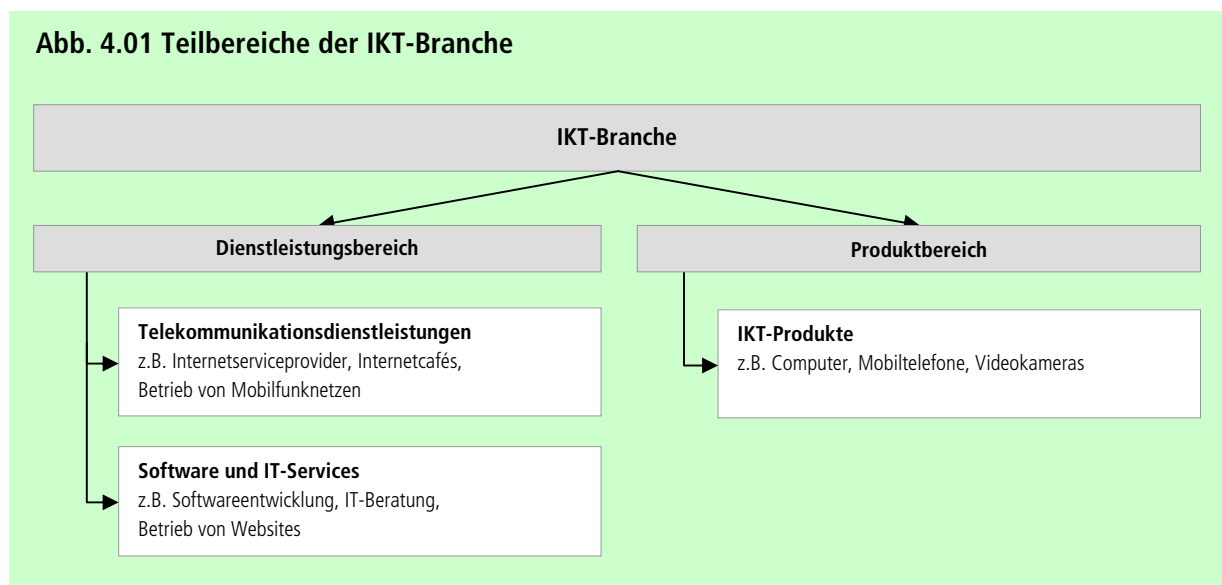
Die IKT-Branche umfasst alle Produkte und Dienstleistungen, die der elektronischen Informationsverarbeitung und der Kommunikation – einschließlich der Verarbeitung und der Bereitstellung von Daten – dienen. Beispiele für IKT-Dienstleistungen sind Telekommunikationsdienstleistungen, Software sowie IT-Beratung. Typische IKT-Produkte sind z.B. Computer, Mobiltelefone und Videokameras.

Seit Ende der 90er Jahre nimmt die volkswirtschaftliche Bedeutung der IKT-Branche kontinuierlich zu. Als Allzwecktechnologien mit einem breiten Einsatzspektrum in nahezu allen anderen Branchen nehmen IKT-Produkte und -Dienstleistungen eine besondere Rolle ein: In der IKT-Branche realisierte Innovationen ziehen Innovationen in den Anwenderbranchen nach sich. Neuerungen z.B. im Bereich der Computertechnologie, bei Softwarelösungen oder IT-Diensten dienen so letztlich nicht ausschließlich der Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen innerhalb der IKT-Branche. Sie schaffen darüber hinaus auch für die Anwender von IKT Möglichkeiten selbst innovativ tätig zu werden.

Exemplarische durch IKT-Neuerungen initiierte Innovationen in den Anwenderbranchen sind Verbesserungen interner Abläufe (z.B. elektronische Geschäftsabwicklung), die Entstehung neuer Produkte bzw. Dienstleistungen (z.B. E-Commerce, Apps) und neuer Geschäftsmodelle (z.B. Cloud Computing) sowie systemische Neuentwicklungen (z.B. E-Mobility).

Für eine tiefer gehende Analyse der IKT-Branche wird diese in die drei Teilbereiche Telekommunikationsdienstleistungen, Software und IT-Services sowie IKT-Produktion unterteilt (ABBILDUNG 4.01). Methodisch ist an dieser Stelle anzumerken, dass nahezu alle Teilbereiche der IKT-Branche nach dem in Kapitel 3 vorgestellten Konzept als wissens- bzw. forschungsintensiv einzustufen sind. Unter Telekommunikationsdienstleistungen werden Dienstleistungen verstanden, die der Übertragung von Sprache, Daten, Text, Ton und Bild dienen. Im Bereich Software und IT-Services werden alle Dienstleistungen zusammengefasst, bei denen es sich nicht um Dienstleistungen aus dem Bereich der Telekommunikation handelt. Der Begriff der IKT-Produktion fasst die Herstellung von Geräten innerhalb der IKT-Branche zusammen.

Abb. 4.01 Teilbereiche der IKT-Branche



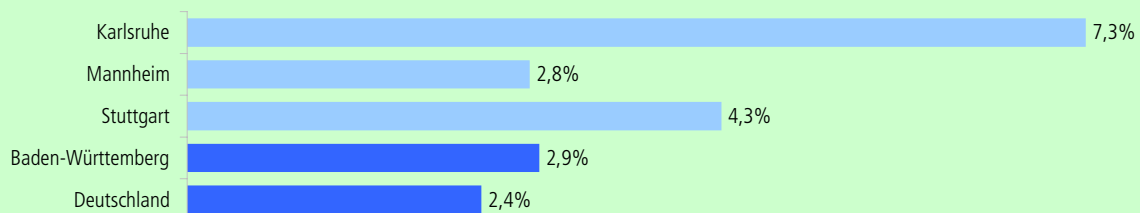
4.2 Struktur der Informations- und Kommunikationstechnologien

Karlsruhe mit überdurchschnittlich hohen Beschäftigungsanteilen in der IKT-Branche

Im bundesweiten Durchschnitt sind 2,4 % aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der IKT-Branche beschäftigt (ABBILDUNG 4.02). In Baden-Württemberg liegt der Anteil bei 2,9 %. Karlsruhe kann mit einem Anteil von 7,3 % überdurchschnittlich viele Beschäftigte im Bereich IKT vorweisen. Mit 4,3 % liegt der Anteil Stuttgarts ebenfalls über dem baden-württembergischen Durchschnitt. Leicht unter dem Durchschnitt liegt Mannheim mit einem Beschäftigungsanteil von 2,8 % in der IKT-Branche. Im Landkreis Karlsruhe ist – ähnlich wie in Karlsruhe selbst – eine sehr hohe Konzentration an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der IKT-Branche (5,1 %) festzustellen.

Abb. 4.02 Beschäftigte in der IKT-Branche 2009

Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der IKT-Branche an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten



Daten: 30.06.2009

Quellen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

In Bezug auf die Teilbereiche der IKT-Branche zeigt sich, dass der Großteil der in der IKT-Branche Beschäftigten dem Teilbereich Software und IT-Services zuzurechnen ist (TABELLE 4.01). In Deutschland sind 75,8 % der in der IKT-Branche 659.883 Beschäftigten in diesem Teilbereich beschäftigt. Unter den 110.917 IKT-Beschäftigten in Baden-Württemberg liegt der Anteil mit 81,1 % etwas höher.

Bei der Analyse der Städte ergibt sich für Karlsruhe eine besonders deutliche Konzentration im Teilbereich Software und IT-Services: Hier sind 91,8 % der 11.518 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der IKT-Branche tätig. Auf die Teilbereiche Telekommunikationsdienstleistungen und IKT-Produktion entfallen in Karlsruhe 4,2 % bzw. 4,0 %. Auffällig ist, dass Stuttgart mit 15,9 % von 14.918 IKT-Beschäftigten einen relativ hohen Anteil im Bereich der IKT-Produktion vorweisen kann. Mannheim erreicht im Bereich Software und IT-Services einen ähnlich hohen Anteil (90,1 %) wie Karlsruhe. Der Anteil der Beschäftigten, die innerhalb der IKT-Branche dem produzierenden Gewerbe zuzuordnen sind, liegt in Mannheim lediglich bei 2,6 % der 4.591 in der IKT-Branche Beschäftigten. Eine Erweiterung der Betrachtung auf den Landkreis Karlsruhe zeigt einen sehr hohen Anteil der 6.597 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Bereich der IKT-Produktion (27,9 %).

Tabelle 4.01 Beschäftigtenstruktur in der IKT-Branche 2009

Anteile der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Teilbereichen der IKT-Branche

IKT-Branche	Deutschland	Darunter			
		Baden-Württemberg	Davon		
			Karlsruhe	Mannheim	Stuttgart
Software und IT-Services	75,8%	81,1%	91,8%	90,1%	76,2%
Telekommunikationsdienstleistungen	11,3%	7,2%	4,2%	7,3%	7,9%
IKT-Produktion	12,9%	11,7%	4,0%	2,6%	15,9%
IKT insgesamt	659.883	110.917	11.518	4.591	14.918

Daten: 30.06.2009

Quellen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

Relativ große IKT-Betriebe in Karlsruhe

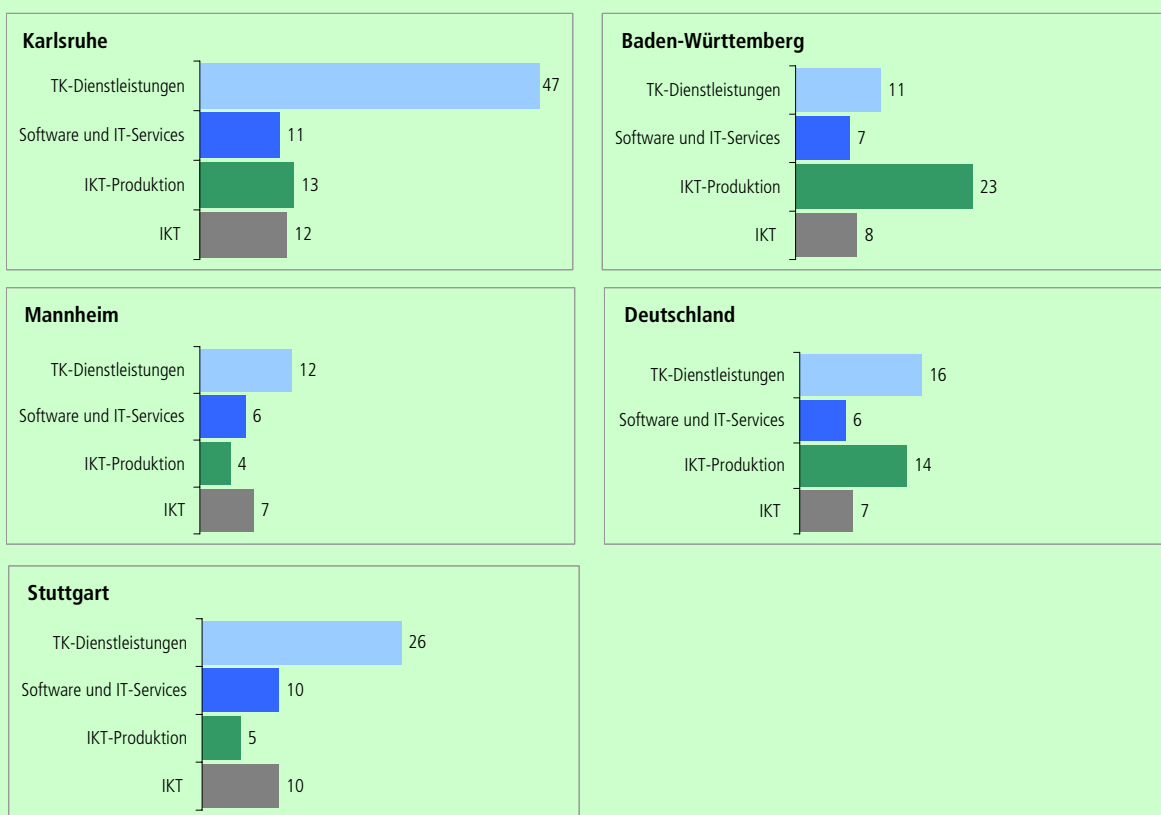
Einen Anhaltspunkt für die Größenstrukturen der Betriebe liefert die durchschnittliche Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten pro Betrieb (ABBILDUNG 4.03). Je geringer diese Anzahl ist, desto kleinteiliger ist die betriebliche Struktur in der betrachteten Region. In Deutschland arbeiten im Durchschnitt 7 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte einem IKT-Betrieb. Die baden-württembergischen Betriebe sind mit durchschnittlich 8 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten pro Betrieb geringfügig größer.

Von den untersuchten Städten weist Karlsruhe mit 12 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten pro Betrieb die durchschnittlich größten IKT-Betriebe auf. Die Werte für Mannheim und Stuttgart liegen bei 7 bzw. 10 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten je IKT-Betrieb. Diese Größenabstufung – Karlsruhe mit den durchschnittlich größten Betrieben und Mannheim mit den kleinteiligsten Betriebsstrukturen – ist in allen untersuchten Teilbereichen der IKT-Branche festzustellen. Eine gesonderte Betrachtung des Landkreises Karlsruhe zeigt, dass sich dort im Teilbereich der IKT-Produktion besonders große Betriebe angesiedelt haben: Auf einen Betrieb in der IKT-Produktion kommen im Durchschnitt 62 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.

Auffällig ist, dass Betriebe des Teilbereichs IKT-Produktion – der statistisch eine Teilmenge der forschungsintensiven Industrien darstellt – im Vergleich zu anderen Betrieben der forschungsintensiven Industrien relativ kleinteilig sind.

Abb. 4.03 Betriebsgrößen der IKT-Betriebe 2008

Durchschnittliche Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten pro Betrieb



Daten: 2008

Quellen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

Karlsruhe mit höchster Gründungsintensität in der IKT-Branche

Eine Analyse der Gründungsaktivitäten in der IKT-Branche zeigt für alle Regionen eine abnehmende Anzahl an Unternehmensgründungen. In TABELLE 4.02 ist dargestellt, wie viele Unternehmen im Durchschnitt jährlich in der IKT-Branche in den Zeiträumen 1998-2001, 2002-2005 und 2006-2009 gegründet wurden. In Deutschland sank die Anzahl der IKT-Gründungen in den betrachteten Zeiträumen von zunächst 9.745 auf 8.030 und dann auf 6.787. In Baden-Württemberg nahmen die Zahlen von durchschnittlich 1.429 Gründungen im Zeitraum 1998-2001 auf 1.137 im Zeitraum 2002-2005 und schließlich auf 926 in den Jahren 2006 bis 2009 ab.

Während in den Jahren 1998-2001 in Karlsruhe jährlich im Durchschnitt 80 IKT-Betriebe gegründet wurden, sank die Zahl in den Folgeperioden 2002-2005 und 2006-2009 auf durchschnittlich 48 bzw. 50 IKT-Gründungen pro Jahr. Die in Karlsruhe zu beobachtende Stabilisierung der Gründungszahlen in den Perioden 2002-2005 und 2006-2009 spiegelt sich nicht in den Zahlen der anderen Städte wider: Dort sinken die Gründungszahlen im Zeitraum 2006-2009 im Vergleich zum Zeitraum 2002-2005. Vom 1998-2009 sanken die durchschnittlichen Gründungszahlen in Karlsruhe um 37,5 %, in Mannheim um 34,4 % und in Stuttgart um 40,8 %.

Um der unterschiedlichen Größe der betrachteten Regionen Rechnung zu tragen, wird im Folgenden die Gründungsintensität in den einzelnen Gebietseinheiten untersucht. Sie weist die durchschnittliche jährliche Zahl der Unternehmensgründungen je 10.000 Erwerbsfähigen in den jeweils betrachteten Perioden aus (ABBILDUNG 4.04). Hier zeigt sich, dass die Gründungsaktivitäten in der IKT-Branche in Karlsruhe in den Perioden 1998-2001 und 2006-2009 deutlich über den Intensitäten der Vergleichsstädte Stuttgart und Mannheim liegen. Dies liegt vor allem daran, dass sich in Karlsruhe der Abwärtstrend der vom Betrachtungszeitraum 1998-2001 auf den Betrachtungszeitraum 2002-2005 für alle untersuchten Regionen festzustellen ist, in der Periode 2006-2009 nicht fortsetzt. Insgesamt fällt auf, dass die Gründungsintensität in Baden-Württemberg in jedem der untersuchten Zeiträume deutlich unter den Werten der betrachteten baden-württembergischen Städte liegt. Die Gründungsintensitäten im Landkreis Karlsruhe liegen in allen Perioden etwas niedriger als in Baden-Württemberg.

Tabelle 4.02 Unternehmensgründungen in der IKT-Branche 1998-2009

Durchschnittliche jährliche Anzahl der Gründungen in den betrachteten Zeiträumen

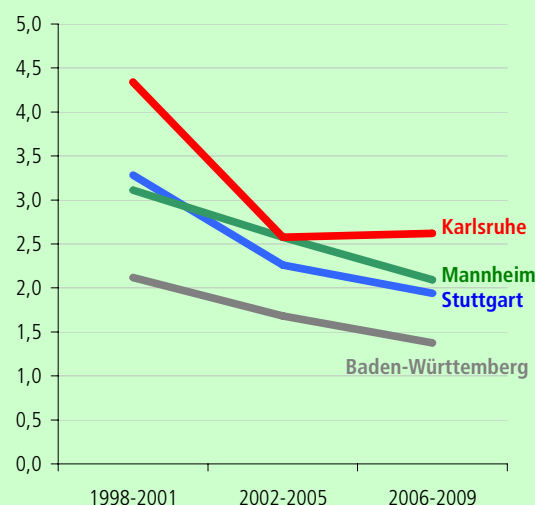
	Zeitraum			1998 bis 2009 Abnahme in %
	1998 bis 2001	2002 bis 2005	2006 bis 2009	
Karlsruhe	80	48	50	-37,5%
Mannheim	64	52	42	-34,4%
Stuttgart	130	89	77	-40,8%
Baden-Württemberg	1.429	1.137	926	-35,2%
Deutschland	9.745	8.030	6.787	-30,4%

Karlsruhe	Anteile der Gründungen an Baden-Württemberg		
	1998-2001	2002-2005	2006-2009
	5,6%	4,2%	5,4%

Quellen: ZEW, eigene Berechnungen

Abb. 4.04 Gründungsintensitäten in der IKT-Branche 1998-2009

Anzahl der Gründungen je 10.000 Erwerbsfähigen



Quelle: ZEW

5. Kultur- und Kreativwirtschaft

Im vorliegenden Kapitel werden zunächst die Charakteristika der Kultur- und Kreativwirtschaft sowie deren Teilgruppen dargestellt. Daraufhin erfolgt die statistische Analyse der Kultur- und Kreativwirtschaft in Karlsruhe, Mannheim und Stuttgart. Ergänzend werden außerdem die Daten für den Landkreis Karlsruhe, Baden-Württemberg und Deutschland dargestellt. Die statistische Analyse umfasst neben Erwerbstätigenzahlen und einer Teilgruppenuntersuchung auch die jeweiligen Betriebsstrukturen. In einigen Bereichen wird ein Bezug zur „Potenzialanalyse Kreativpark Karlsruhe“ des Fraunhofer ISI (2010) hergestellt. Da die Erwerbstätigenzahlen primär auf Basis des Unternehmensregisters ermittelt werden, liegen aktuell lediglich die Zahlen für 2008 vor.

Zusammenfassung

- Die Kultur- und Kreativwirtschaft umfasst insgesamt 11 Teilgruppen, die getrennt statistisch ausgewiesen und analysiert werden können.
- Im Vergleich zu Mannheim und Stuttgart ist in Karlsruhe mit 8,2 % ein überdurchschnittlich hoher Anteil der Erwerbstätigen in der Kultur- und Kreativwirtschaft tätig. Dies ist vor allem darauf zurück zu führen, dass die Teilgruppen Software / Games und Verlagsgewerbe in Karlsruhe sehr stark vertreten sind.
- Ein Vergleich zu den in der „Potenzialanalyse Kreativpark Karlsruhe“ des Fraunhofer ISI (2010) ermittelten Zahlen, zeigt, dass die Kultur- und Kreativwirtschaft in Karlsruhe gewachsen ist und rund 14.600 Beschäftigte (2008) aufweist.
- Die Teilgruppen Software / Games und Verlagsgewerbe bilden innerhalb der Kultur- und Kreativwirtschaft in Karlsruhe die Branchenschwerpunkte. In Stadt- und Landkreis Karlsruhe konzentrieren sich rund ein Fünftel (17,8 %) der baden-württembergischen Erwerbstätigen im Bereich Software / Games.
- Dies spiegelt sich auch in den Betriebsgrößenstrukturen wieder: Karlsruhe hat in den Teilgruppen Software / Games und Verlagsgewerbe überdurchschnittlich große Betriebe vorzuweisen.
- In der Teilgruppe Rundfunkwirtschaft sind die Betriebe in Karlsruhe wesentlich kleinteiliger als in den Vergleichsstädten Mannheim und Stuttgart.

5.1 Charakteristika der Kultur- und Kreativwirtschaft

Mit dem Begriff der Kultur- und Kreativwirtschaft werden Kultur- und Kreativunternehmen erfasst, deren Tätigkeiten überwiegend erwerbswirtschaftlich ausgerichtet sind. Sie befassen sich mit der Schaffung, Produktion, Verteilung und / oder der medialen Verbreitung von kulturellen sowie kreativen Produkten und Dienstleistungen. Der verbindende Kern der kulturellen und kreativwirtschaftlichen Aktivität ist hierbei der schöpferische Akt von künstlerischen, literarischen, kulturellen, musischen, architektonischen oder kreativen Produkten bzw. Werken und Dienstleistungen.

Die Kultur- und Kreativwirtschaft stellt im Verhältnis zu etablierten Branchenkonzepten, wie z.B. dem der technologieintensiven Industrien, eine Besonderheit dar: Neben den traditionellen sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen entsteht eine wachsende Zahl von freiberuflich und selbstständig Tätigen, die für die projektorientierte Produktionsweise der Kultur- und Kreativwirtschaft charakteristisch ist. Diese kleinteilige Branchenstruktur mit einer Vielzahl unterschiedlicher Marktteilnehmer ist bezeichnend für den Branchenkomplex.

In Deutschland ist die Kultur- und Kreativwirtschaft zunehmend ins Blickfeld gerückt und hat inzwischen eine hohe öffentliche Aufmerksamkeit erreicht. Neben ihrer Wahrnehmung als Imagefaktor für Städte und Regionen, wird sie zunehmend als eigenständiges Wirtschaftsfeld begriffen, welches sich in den kommenden Jahren als Wachstumsbranche etablieren wird.

Das Branchenkonzept der Kultur- und Kreativwirtschaft umfasst insgesamt elf Teilgruppen (ABBILDUNG 5.01): Verlagsgewerbe, Filmwirtschaft, Tonträgerindustrie / Musikverlage, Rundfunkwirtschaft, kulturelle Wirtschaftszweige, Bibliotheken / Museen, Handel mit Kulturgütern, Architektur, Design, Werbung und Software / Games.

Abb. 5.01 Teilgruppen der Kultur- und Kreativwirtschaft



5.2 Struktur der Kultur- und Kreativwirtschaft

Karlsruhe mit hohen Erwerbstätigenanteilen in der Kultur- und Kreativwirtschaft

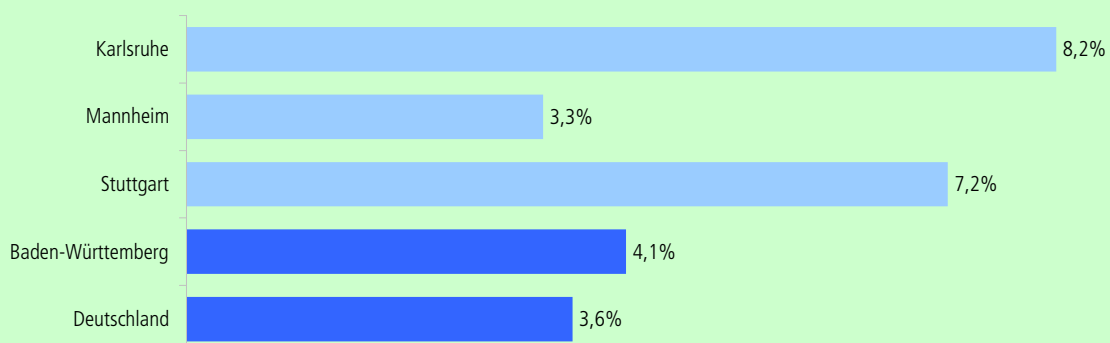
Die folgende statistische Analyse stützt sich – ebenso wie die „Potenzialanalyse Kreativpark Karlsruhe“ des Fraunhofer ISI (2010) – auf den „Leitfaden zur Erstellung einer statistischen Datengrundlage für die Kulturwirtschaft“ der Ad-hoc Arbeitsgruppe Kulturwirtschaft der Wirtschaftsministerkonferenz (2009). Um der vorher erläuterten Kleinteiligkeit in der Kultur- und Kreativwirtschaft Rechnung zu tragen wird hierbei auf ein besonderes Erwerbstätigenkonzept zurückgegriffen, bei dem sich die Zahl der Erwerbstätigen aus einer Addition von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort, ausschließlich geringfügig Beschäftigten am Arbeitsort und der Unternehmensanzahl errechnet. Außerdem werden zur Ermittlung der erwerbswirtschaftlich ausgerichteten Teile der Kultur- und Kreativwirtschaft in einigen Teilgruppen Kürzungen vorgenommen.

Im Verhältnis zu den Vergleichsstädten hat Karlsruhe mit 8,2 % den höchsten Anteil Erwerbstätiger in der Kultur- und Kreativwirtschaft (ABBILDUNG 5.02). Darauf folgen Stuttgart mit einem Anteil von 7,2 % und Mannheim mit einem Anteil von 3,3 %. Während die Erwerbstätigenanteile in Karlsruhe und Stuttgart weit über den Anteilen für Baden-Württemberg (4,1 %) und Deutschland (3,6 %) liegen, ist die Kultur- und Kreativwirtschaft in Mannheim unterrepräsentiert. Im Landkreis Karlsruhe liegt der Anteil der Erwerbstätigen in der Kultur- und Kreativwirtschaft lediglich bei 3,2 %. Der überdurchschnittlich hohe Anteil an Erwerbstätigen in der Kultur- und Kreativwirtschaft in Karlsruhe ist vor allem darauf zurück zu führen, dass die Teilgruppen Verlagsgewerbe und Software / Games sehr stark vertreten sind.

Ein Vergleich der im vorliegenden Beitrag errechneten Zahlen mit den Zahlen aus der Studie des Fraunhofer ISI zeigt, dass die Gesamtzahl der Erwerbstätigen in der Kultur- und Kreativwirtschaft in Karlsruhe von 2007 auf 2008 zugenommen hat. Während sie im Jahr 2007 noch bei 13.687 lag, stieg sie im Jahr 2008 um 6,4 % auf 14.629 an. Dieser Anstieg ist vor allem auf eine Steigerung bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 9,3 % zurück zu führen. Wesentlicher Wachstumstreiber war die Teilgruppe Software / Games. Hier nahm die Zahl der Erwerbstätigen von 6.151 sogar um 13,7 % auf 6.995 zu.

Abb. 5.02 Erwerbstätige in der Kultur- und Kreativwirtschaft 2008^{1), 2)}

Erwerbstätige in der Kultur- und Kreativwirtschaft im Verhältnis zu allen Erwerbstätigen am Arbeitsort^{3), 4)}



¹⁾ Berechnung der Erwerbstätigenzahlen: sozialversicherungspflichtig Beschäftigte + ausschließlich geringfügig Beschäftigte + Unternehmen

²⁾ Daten: sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 2008, ausschließlich geringfügig Beschäftigte zum 30.03.2010, Betriebe 2008

³⁾ Errechnete Erwerbstätigenzahl, einige Teilgruppen (z.B. Beamte) bleiben unberücksichtigt

⁴⁾ Aufgrund von Geheimhaltungsfällen mussten insbesondere im Bereich der ausschließlich geringfügig Beschäftigten Schätzungen vorgenommen werden.

Quellen: Agentur für Arbeit, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

Die Teilgruppe Software / Games bildet in Karlsruhe den Branchenschwerpunkt

Die Betrachtung der Erwerbstätigenstruktur ergibt für Karlsruhe einen Branchenschwerpunkt in der Teilgruppe Software / Games (TABELLE 5.01): 47,8 % der Erwerbstätigen in der Kultur- und Kreativwirtschaft konzentrieren sich hier. Mit einem Anteil von 20,8 % an den insgesamt 28.707 Erwerbstätigen in der Kultur- und Kreativwirtschaft ist die Teilgruppe Software / Games in Stuttgart ebenfalls die am stärksten besetzte Teilgruppe. Allerdings fällt auf, dass die Branchenstruktur in Stuttgart insgesamt ausgeglichener ist: Die Teilgruppen Design und Verlagsgewerbe erreichen dort mit Erwerbstätigenanteilen von 18,6 % bzw. 18,5 % ähnlich hohe Werte. In Karlsruhe sind sie jeweils mit 14,5 % (Verlagsgewerbe) und 12,5 % (Design) vertreten. Auch in Mannheim entfallen die prozentual höchsten Erwerbstätigenanteile auf die Teilgruppen Design (26,5 %), Software / Games (19,5 %) und Verlagsgewerbe (17,8 %).

Die für die untersuchten Städte festgestellten Schwerpunkte Software / Games, Verlagsgewerbe und Design bilden sich auch in den Zahlen für Baden-Württemberg und Deutschland ab. Eine ergänzende Untersuchung der Kultur- und Kreativwirtschaft im Landkreis Karlsruhe legt offen, dass die Teilgruppe Software / Games mit einem Anteil von 39,6 % an den insgesamt 5.526 in der Kultur- und Kreativwirtschaft Tätigen einen ähnlich starken Schwerpunkt bildet wie in der Stadt Karlsruhe. Damit wird deutlich, dass sich etwa ein Fünftel (17,8 %) der baden-württembergischen Erwerbstätigen im Bereich Software / Games in Stadt- und Landkreis Karlsruhe konzentriert.

Vor dem Hintergrund der hohen Anteilswerte der Teilgruppe Design, erscheint es wichtig, auf die Zusammensetzung dieser Gruppe hinzuweisen: Neben der Berücksichtigung von Erwerbstätigenzahlen des Wirtschaftszweiges „Ateliers für Textil-, Schmuck-, Grafik- und ähnliches Design“ sind hier auch „Ingenieurbüros für technische Fachplanung und Ingenieurdesign“ enthalten. Auf diese entfallen in der Regel 90 % bis 95 % der in der Teilgruppe Design erwerbstätigen Personen.

Auch in der Teilgruppenanalyse ist ein Vergleich zu den für Karlsruhe vom Fraunhofer ISI errechneten Erwerbstätigenanteilen des Jahres 2007 möglich: Es zeigt sich, dass eine Vertiefung des Branchenschwerpunkts Software / Games mit einer Zunahme des Erwerbstätigenanteils von 44,9 % im Jahr 2007 auf 47,8 % im Jahr 2008 festzustellen ist. Demgegenüber sinkt der Anteil des Teilbereichs Design von 14,2 % auf 12,5 % (Erwerbstätige 2007: 1.945; Erwerbstätige 2008: 1.829).

Tabelle 5.01 Erwerbstätigenstruktur in der Kultur- und Kreativwirtschaft 2008^{1), 2)}

Anteile der Erwerbstätigen am Arbeitsort in den Teilbereichen der Kultur- und Kreativwirtschaft ^{3), 4)}

Kultur- und Kreativwirtschaft	Deutschland	Darunter			
		Baden-Württemberg	Karlsruhe	Mannheim	Stuttgart
Verlagsgewerbe	15,9%	18,3%	14,5%	17,8%	18,5%
Filmwirtschaft	4,7%	2,0%	1,5%	2,1%	2,3%
Tonträgerindustrie / Musikverlage	0,6%	0,4%	0,1%	0,4%	0,3%
Rundfunkwirtschaft	1,7%	1,4%	0,3%	1,5%	2,2%
Kulturelle Wirtschaftszweige	7,6%	5,0%	4,7%	8,8%	7,2%
Bibliotheken / Museen	0,4%	0,3%	0,4%	0,5%	0,4%
Handel mit Kulturgütern	5,9%	5,4%	3,9%	6,2%	3,2%
Architektur	9,1%	9,1%	7,1%	4,0%	13,6%
Design	17,4%	19,5%	12,5%	26,5%	18,6%
Werbung	15,5%	13,0%	7,2%	12,6%	12,8%
Software / Games	21,2%	25,7%	47,8%	19,5%	20,8%
Kultur- und Kreativwirtschaft insgesamt	1.241.957	201.072	14.629	6.506	28.707

¹⁾ Berechnung der Erwerbstätigenzahlen: sozialversicherungspflichtig Beschäftigte + ausschließlich geringfügig Beschäftigte + Unternehmen

²⁾ Daten: sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 2008, ausschließlich geringfügig Beschäftigte zum 30.03.2010, Betriebe 2008

³⁾ Errechnete Erwerbstätigenzahl, einige Teilgruppen (z.B. Beamte) bleiben unberücksichtigt

⁴⁾ Aufgrund von Geheimhaltungsfällen mussten insbesondere im Bereich der ausschließlich geringfügig Beschäftigten Schätzungen vorgenommen werden.

Quellen: Agentur für Arbeit, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

Karlsruhe mit überdurchschnittlich großen Betrieben in den Teilgruppen Verlagsgewerbe und Software / Games

Die im Folgenden durchgeführte Analyse der Betriebsgrößenstrukturen erfolgt anhand der durchschnittlichen Anzahl der Erwerbstätigen pro Betrieb. Die so ermittelten durchschnittlichen Betriebsgrößen können nicht ohne weiteres mit den ermittelten Betriebsgrößen vorhergehender Kapitel verglichen werden, da hier die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und nicht die Anzahl der Erwerbstätigen die Grundlage der Berechnung darstellt.

Die Kultur- und Kreativwirtschaft ist – wie eingangs bereits erläutert – relativ kleinteilig strukturiert (ABBILDUNG 5.03). In Deutschland kommen auf einen Betrieb der Kultur- und Kreativwirtschaft im Durchschnitt 4 Erwerbstätige. In Baden-Württemberg sind die Betriebe mit 5 Erwerbstätigen nur geringfügig größer. In Karlsruhe befinden sich 1.708 Betriebe der Kultur- und Kreativwirtschaft mit durchschnittlich je 9 Erwerbstätigen. Die Durchschnittsgrößen für Mannheim mit 1.046 und Stuttgart mit 4.505 Betrieben liegen bei je 6 Erwerbstätigen.

Sowohl in Baden-Württemberg als auch in Deutschland sind die Betriebsgrößen in den einzelnen Teilgruppen ähnlich verteilt. Die durchschnittlich größten Betriebe befinden sich in den Teilgruppen Rundfunkwirtschaft und Verlagsgewerbe. Darauf folgt an dritter Stelle die Teilgruppe Software / Games. Die kleinsten Betriebe sind in den Teilgruppen kulturelle Wirtschaftszweige sowie Bibliotheken / Museen zu finden. Hier kommen sowohl in Deutschland als auch in Baden-Württemberg im Durchschnitt 2 Erwerbstätige auf einen Betrieb. Insbesondere in der Teilgruppe Bibliotheken / Museen erklärt sich die Kleinteiligkeit dadurch, dass nur der erwerbswirtschaftlich ausgerichtete Beschäftigungsanteil erfasst wird.

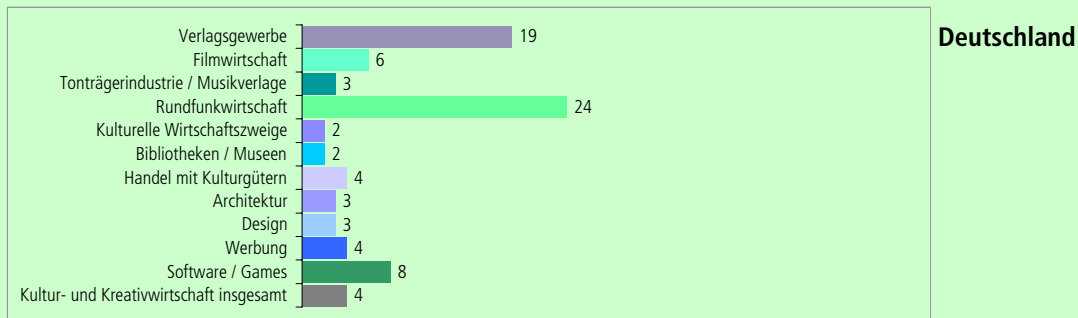
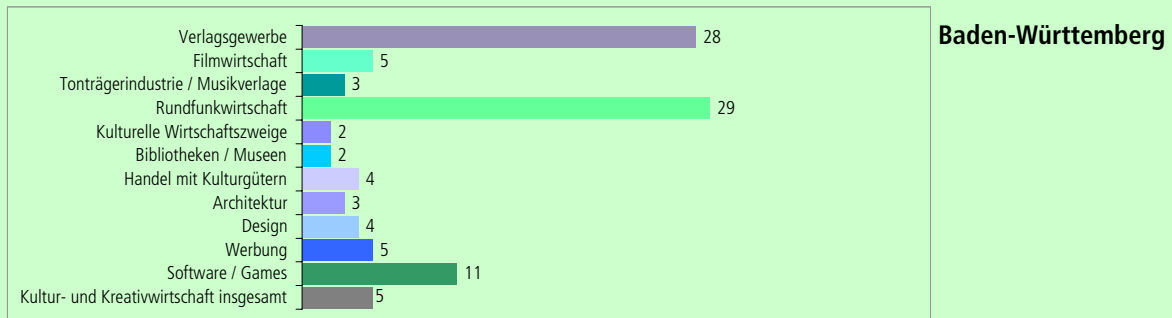
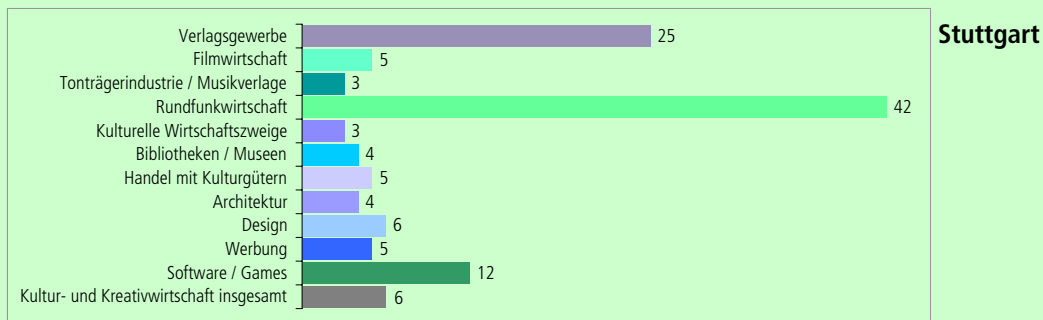
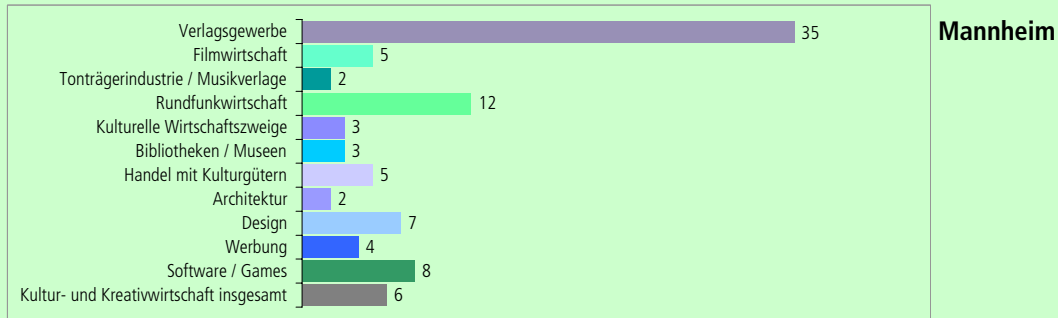
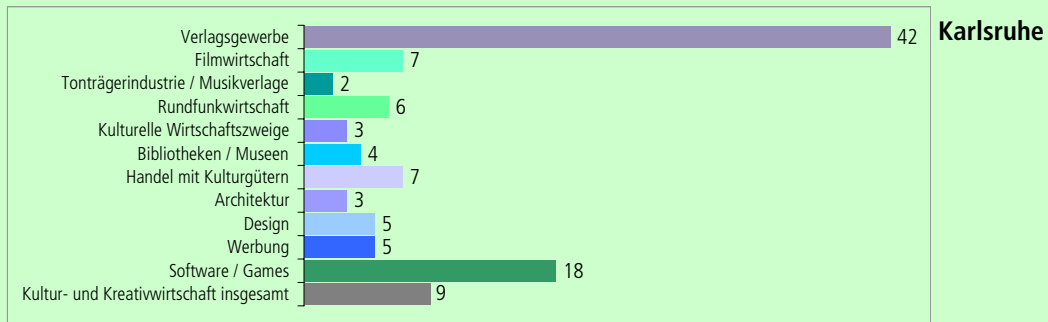
Im Vergleich zu den baden-württembergischen Zahlen zeigt sich, dass in Karlsruhe Betriebe der Teilgruppen Verlagsgewerbe mit durchschnittlich 42 Erwerbstätigen pro Betrieb und Software / Games mit 18 Erwerbstätigen pro Betrieb relativ groß sind. Allerdings ist hierbei zu beachten, dass in Karlsruhe ein hoher Anteil der Erwerbstätigen in der Teilgruppe Verlagsgewerbe ausschließlich geringfügig beschäftigt ist: Der Anteil der ausschließlich geringfügig Beschäftigten an allen Erwerbstätigen im Verlagsgewerbe liegt in Karlsruhe bei 27,9 %. Die entsprechenden Vergleichswerte belaufen sich für Mannheim auf 14,5 % und für Stuttgart auf 6,8 %.

Im Vergleich zum baden-württembergischen Durchschnitt ist die Teilgruppe Rundfunkwirtschaft in Karlsruhe mit 6 Erwerbstätigen pro Betrieb kleinteilig aufgestellt. Auch in dieser Teilgruppe ist festzustellen, dass der Anteil ausschließlich geringfügig Beschäftigter an den Erwerbstätigen in Karlsruhe mit 40,6 % weit über den Anteilen in Mannheim (2,9 %) und Stuttgart (5,7 %) liegt.

Ähnlich wie in Karlsruhe sind auch in Mannheim die durchschnittlich größten Betriebe mit je 35 Erwerbstätigen der Teilgruppe Verlagsgewerbe zuzurechnen. Betriebe der Rundfunkwirtschaft sind mit 12 Erwerbstätigen pro Betrieb in Mannheim doppelt so groß wie in Karlsruhe und dennoch wesentlich kleiner als in Baden-Württemberg insgesamt. Dagegen sind in Stuttgart die größten Betriebe der Teilgruppe Rundfunkwirtschaft zuzurechnen: Mit 42 Erwerbstätigen pro Betrieb ist diese Teilgruppe wesentlich großteiliger als in den Vergleichsstädten. Dies ist sicherlich auf Stuttgarts Rolle als Landeshauptstadt zurück zu führen.

Abb 5.03 Betriebsgrößen der Kultur- und Kreativwirtschaft 2008^{1), 2)}

Durchschnittliche Anzahl der Erwerbstätigen pro Betrieb^{3), 4)}



¹⁾ Berechnung der Erwerbstätigenzahlen: sozialversicherungspflichtig Beschäftigte + ausschließlich geringfügig Beschäftigte + Unternehmen

²⁾ Daten: sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 2008, ausschließlich geringfügig Beschäftigte zum 30.03.2010, Betriebe 2008

³⁾ Errechnete Erwerbstätigenzahl, einige Teilgruppen (z.B. Beamte) bleiben unberücksichtigt

⁴⁾ Aufgrund von Geheimhaltungsfällen mussten insbesondere im Bereich der ausschließlich geringfügig Beschäftigten Schätzungen vorgenommen werden.

Quellen: Agentur für Arbeit, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

Anhang

ANHANG 01 Forschungsintensive Industrien (WZ 2008)

Spitzentechnologie	
20.2	Herstellung von Schädlingsbekämpfung-, Pflanzenschutz- und Desinfektionsmitteln
21.1	Herstellung von pharmazeutischen Grundstoffen
21.2	Herstellung von pharmazeutischen Spezialitäten und sonstigen pharmazeutischen Erzeugnissen
25.4	Herstellung von Waffen und Munition
26.1	Herstellung von elektronischen Bauelementen und Leiterplatten
26.2	Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten und peripheren Geräten
26.3	Herstellung von Geräten und Einrichtungen der Telekommunikationstechnik
26.4	Herstellung von Geräten der Unterhaltungselektronik
26.5	Herstellung von Mess-, Kontroll-, Navigations- u. ä. Instrumenten und Vorrichtungen; Herstellung von Uhren
26.6	Herstellung von Bestrahlungs- und Elektrotherapiegeräten und elektromedizinischen Geräten
26.7	Herstellung von optischen und fotografischen Instrumenten und Geräten
26.8	Herstellung von magnetischen und optischen Datenträgern
30.3	Luft- und Raumfahrzeugbau
30.4	Herstellung von militärischen Kampffahrzeugen

Hochwertige Technik	
20.1	Herstellung von chemischen Grundstoffen, Düngemitteln und Stickstoffverbindungen, Kunststoffen in Primärformen und synthetischem Kautschuk in Primärformen
20.4	Herstellung von Seifen, Wasch-, Reinigungs- und Körperpflegemitteln sowie von Duftstoffen
20.5	Herstellung von sonstigen chemischen Erzeugnissen
27.1	Herstellung von Elektromotoren, Generatoren, Transformatoren, Elektrizitätsverteilungs- und -schalteinrichtungen
27.2	Herstellung von Batterien und Akkumulatoren
27.3	Herstellung von Kabeln und elektrischem Installationsmaterial
27.4	Herstellung von elektrischen Lampen und Leuchten
27.5	Herstellung von Haushaltsgeräten
27.9	Herstellung von sonstigen elektrischen Ausrüstungen und Geräten a. n. g.
28.1	Herstellung von nicht wirtschaftszweigspezifischen Maschinen
28.2	Herstellung von sonstigen nicht wirtschaftszweigspezifischen Maschinen
28.3	Herstellung von land- und forstwirtschaftlichen Maschinen
28.4	Herstellung von Werkzeugmaschinen
28.9	Herstellung von Maschinen für sonstige bestimmte Wirtschaftszweige
29.1	Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenmotoren
29.3	Herstellung von Teilen und Zubehör für Kraftwagen
30.2	Schienefahrzeugbau
33.2	Installation von Maschinen und Ausrüstungen a. n. g.

Quelle: "Listen wissens- und technologieintensiver Güter und Wirtschaftszweige", NIW / ISI / ZEW (2010)

ANHANG 02 Wissensintensive Dienstleistungen (WZ 2008)

Medien und Kultur	
58.1	Verlegen von Büchern und Zeitschriften; sonstiges Verlagswesen (ohne Software)
58.2	Verlegen von Software
59.1	Herstellung von Filmen und Fernsehprogrammen, deren Verleih und Vertrieb; Kinos
59.2	Tonstudios; Herstellung von Hörfunkbeiträgen; Verlegen von bespielten Tonträgern und Musikalien
60.1	Hörfunkveranstalter
60.2	Fernsehveranstalter
74.1	Ateliers für Textil-, Schmuck-, Grafik- u. ä. Design
74.3	Übersetzen und Dolmetschen
82.3	Messe-, Ausstellungs- und Kongressveranstalter
90.0	Kreative, künstlerische und unterhaltende Tätigkeiten
91.0	Bibliotheken, Archive, Museen, botanische und zoologische Gärten

Kommunikation	
61.1	Leitungsgebundene Telekommunikation
61.2	Drahtlose Telekommunikation
61.3	Satellitentelekommunikation
61.9	Sonstige Telekommunikation
62.0	Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie
63.1	Datenverarbeitung, Hosting und damit verbundene Tätigkeiten; Webportale
63.9	Erbringung von sonstigen Informationsdienstleistungen

Finanzen und Vermögen	
41.1	Erschließung von Grundstücken; Bauträger
64.1	Zentralbanken und Kreditinstitute
64.2	Beteiligungsgesellschaften
64.3	Treuhand- und sonstige Fonds und ähnliche Finanzinstitutionen
64.9	Sonstige Finanzierungsinstitutionen
65.1	Versicherungen
65.2	Rückversicherungen
65.3	Pensionskassen und Pensionsfonds
66.1	Mit Finanzdienstleistungen verbundene Tätigkeiten
66.3	Fondsmanagement
68.1	Kauf und Verkauf von eigenen Grundstücken, Gebäuden und Wohnungen
68.3	Vermittlung und Verwaltung von Grundstücken, Gebäuden und Wohnungen für Dritte
77.4	Leasing von nichtfinanziellen immateriellen Vermögensgegenständen (ohne Copyrights)

Nichttechnische Beratung und Forschung	
69.1	Rechtsberatung
69.2	Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung; Buchführung
70.1	Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben
70.2	Public-Relations- und Unternehmensberatung
72.2	Forschung und Entwicklung im Bereich Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie im Bereich Sprach-, Kultur- und Kunstwissenschaften
73.1	Werbung
73.2	Markt- und Meinungsforschung
82.1	Sekretariats- und Schreibdienste, Copy-Shops

Technische Beratung und Forschung	
71.1	Architektur- und Ingenieurbüros
71.2	Technische, physikalische und chemische Untersuchung
72.1	Forschung und Entwicklung im Bereich Natur-, Ingenieur-, Agrarwissenschaften und Medizin
74.9	Sonstige freiberufliche, wissenschaftliche und technische Tätigkeiten a. n. g.

Gesundheit	
75.0	Veterinärwesen
86.1	Krankenhäuser
86.2	Arzt- und Zahnarztpraxen
86.9	Gesundheitswesen a. n. g.

Quelle: "Listen wissens- und technologieintensiver Güter und Wirtschaftszweige", NIW / ISI / ZEW (2010)

ANHANG 03 Informations- und Kommunikationstechnologie (WZ 2008)

Software und IT-Services	
58.2	Verlegen von Software
62.0	Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie
63.1	Datenverarbeitung, Hosting und damit verbundene Tätigkeiten; Webportale
95.1	Reparatur von Datenverarbeitungs- und Telekommunikationsgeräten

TK-Dienstleistungen	
61.1	Leitungsgebundene Telekommunikation
61.2	Drahtlose Telekommunikation
61.3	Satellitentelekommunikation
61.9	Sonstige Telekommunikation

IKT-Produktion	
26.2	Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten und peripheren Geräten
26.3	Herstellung von Geräten und Einrichtungen der Telekommunikationstechnik
26.4	Herstellung von Geräten der Unterhaltungselektronik

ANHANG 04 Kultur- und Kreativwirtschaft (WZ 2008)

Verlagsgewerbe					
58	Verlagswesen	58.1	Verlegen von Büchern und Zeitschriften; sonstiges Verlagswesen (ohne Software)	58.11	Verlegen von Büchern
				58.12	Verlegen von Adressbüchern/Verzeichnissen
				58.13	Verlegen von Zeitungen
				58.14	Verlegen von Zeitschriften
				58.19	Sonstiges Verlagswesen (ohne Software)

Filmwirtschaft					
59	Filmwirtschaft; Tonstudios und Verlegen von Musik	59.1	Herstellung von Filmen und Fernsehprogrammen, deren Verleih und Vertrieb; Kinos	59.11	Herstellung von Filmen, Videofilmen und Fernsehprogrammen
				59.12	Nachbearbeitung und sonstige Filmtechnik
				59.13	Filmverleih und -vertrieb (ohne Videotheken)
				59.14	Kinos

Tonträgerindustrie / Musikverlage					
59	Filmwirtschaft; Tonstudios und Verlegen von Musik	59.2	Tonstudios; Herstellung von Hörfunkbeiträgen; Verlegen von bespielten Tonträgern und Musikalien	59.20	Tonstudios; Herstellung von Hörfunkbeiträgen; Verlegen von bespielten Tonträgern und Musikalien
				59.20.1	Tonstudios und Herstellung von Hörfunkbeiträgen
				59.20.2	Verlegen von bespielten Tonträgern
				59.20.3	Verlegen von Musikalien

Rundfunkwirtschaft					
60	Rundfunkveranstalter	60.1	Hörfunkveranstalter	60.10	Hörfunkveranstalter
		60.2	TV-Veranstalter	60.20	Fernsehveranstalter

Kulturelle Wirtschaftszweige					
90	Kreative, künstlerische und unterhaltende Tätigkeiten	90.0	Kreative, künstlerische und unterhaltende Tätigkeiten	90.01	Darstellende Kunst
				90.01.1	Theaterensembles
				90.01.2	Ballett, Orchester, Kapellen und Chöre
				90.01.3	Selbstständige Artisten/innen, Zirkusgruppen
				90.01.4	Selbstständige Bühnen-, Film-, Hörfunk- und Fernsehkünstler/innen sowie sonstige darstellende Kunst
				90.02	Erbringung von Dienstleistungen für darstellende Kunst
				90.02.0	Erbringung von Dienstleistungen für darstellende Kunst
				90.03	Künstlerisches und schriftstellerisches Schaffen
				90.03.1	Selbstständige Komponisten/innen, Musikbearbeiter/innen
				90.03.2	Selbstständige Schriftsteller/innen
				90.03.3	Selbstständige bildende Künstler/innen
				90.03.4	Selbstständige Restauratoren/innen
				90.03.5	Selbstständige Journalisten/innen, Pressefotografen/innen
				90.04	Betrieb von Kultur- und Unterhaltungseinrichtungen
				90.04.1	Theater- und Konzertveranstalter
				90.04.2	Opern- und Schauspielhäuser, Konzerthallen und ähnliche Einrichtungen
				90.04.3	Varietés und Kleinkunstabühnen

Fortsetzung ANHANG 04 Kultur- und Kreativwirtschaft (WZ 2008)

Bibliotheken / Museen					
91	Bibliotheken, Archive, Museen, botanische und zoologische Gärten	91.0	Bibliotheken, Archive, Museen, botanische und zoologische Gärten	91.01	Bibliotheken und Archive
				91.02	Museen
				91.03	Betrieb von historischen Stätten und Gebäuden und ähnlichen Attraktionen

Handel mit Kulturgütern					
47	Einzelhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)	47.6	Einzelhandel mit Verlagsprodukten, Sportausrüstungen und Spielwaren	47.59.3	Einzelhandel mit Musikinstrumenten und Musikalien
				47.61	Einzelhandel mit Büchern
				47.62.1	Einzelhandel mit Zeitschriften und Zeitungen
				47.63	Einzelhandel mit bespielten Ton- und Bildträgern
				47.78.3	Einzelhandel mit Kunstgegenständen, Bildern, kunstgewerblichen Erzeugnissen, (Schätzanteil ohne Briefmarken, Münzen und Geschenkartikel)

Architektur					
71	Architektur- und Ingenieurbüros; technische, physikalische und chemische Untersuchung	71.1	Architektur- und Ingenieurbüros	71.11	Architekturbüros
				71.11.1	Architekturbüros für Hochbau
				71.11.2	Büros für Innenarchitektur
				71.11.3	Architekturbüros für Orts-, Regional- und Landesplanung
				71.11.4	Architekturbüros für Garten- und Landschaftsgestaltung

Design					
74	Sonstige freiberufliche, wissenschaftliche und technische Tätigkeiten	74.1	Ateliers für Textil-, Schmuck-, Grafik- u. ä. Design	74.10	Ateliers f Textil-, Schmuck-, Grafik- u. ä. Design
				74.10.1	Industrie-, Produkt- und Modedesign
				74.10.2	Grafik- und Kommunikationsdesign
				74.10.3	Interiordesign und Raumgestaltung
				71.12.2	Ingenieurbüros für technische Fachplanung und Ingenieurdesign

Werbung					
73	Werbung und Marktforschung	73.1	Werbung	73.11	Werbeagenturen
				73.12	Vermarktung und Vermittlung von Werbezeiten und Werbeflächen

Software / Games					
		58.2	Verlegen von Software	58.21	Verlegen von Computerspielen
				58.29	Verlegen von sonstiger Software
		62.0	Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie	62.01	Programmierungstätigkeiten
				62.01.1	Entwicklung und Programmierung von Internetpräsentationen
				62.01.9	Sonstige Softwareentwicklung

Quelle: "Leitfaden zur Erstellung einer statistischen Datengrundlage für die Kulturwirtschaft", Hrsg. Ad-hoc Arbeitsgruppe Kulturwirtschaft der Wirtschaftsministerkonferenz (2009)

ANHANG 05 Schätzwerte für Teilgruppen der Kultur- und Kreativwirtschaft (WZ 2008)

Teilgruppe		Unternehmen	Betriebe	sozialver- sicherungspflichtig Beschäftigte	ausschließlich geringfügig Beschäftigte
Verlagsgewerbe					
58.11	Verlegen von Büchern	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
58.12	Verlegen von Adressbüchern/Verzeichnissen	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
58.13	Verlegen von Zeitungen	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
58.14	Verlegen von Zeitschriften	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
58.19	Sonstiges Verlagswesen (ohne Software)	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Filmwirtschaft					
59.11	Herstellung von Filmen, Videofilmen und Fernsehprogrammen	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
59.12	Nachbearbeitung und sonstige Filmtechnik	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
59.13	Filmverleih und -vertrieb (ohne Videotheken)	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
59.14	Kinos	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tonträgerindustrie / Musikverlage					
59.20	Tonstudios; Herstellung von Hörfunkbeiträgen; Verlegen von bespielten Tonträgern und Musikalien	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
59.20.1	Tonstudios und Herstellung von Hörfunkbeiträgen	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
59.20.2	Verlegen von bespielten Tonträgern	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
59.20.3	Verlegen von Musikalien	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Rundfunkwirtschaft					
60.10	Hörfunkveranstalter	100,0%	100,0%	35,0%	35,0%
60.20	Fernsehveranstalter	100,0%	100,0%	35,0%	35,0%

Kulturelle Wirtschaftszweige					
90.01	Darstellende Kunst	100,0%	100,0%	50,0%	71,6%
90.01.1	Theaterensembles	100,0%	100,0%	50,0%	71,6%
90.01.2	Ballett, Orchester, Kapellen und Chöre	100,0%	100,0%	50,0%	71,6%
90.01.3	Selbstständige Artisten/innen, Zirkusgruppen	100,0%	100,0%	50,0%	71,6%
90.01.4	Selbstständige Bühnen-, Film-, Hörfunk- und Fernsehkünstler/innen sowie sonstige darstellende Kunst	100,0%	100,0%	50,0%	71,6%
90.02	Erbringung von Dienstleistungen für darstellende Kunst	100,0%	100,0%	50,0%	71,6%
90.02.0	Erbringung von Dienstleistungen für darstellende Kunst	100,0%	100,0%	50,0%	71,6%
90.03	Künstlerisches und schriftstellerisches Schaffen	100,0%	100,0%	50,0%	71,6%
90.03.1	Selbstständige Komponisten/innen, Musikbearbeiter/innen	100,0%	100,0%	50,0%	71,6%
90.03.2	Selbstständige Schriftsteller/innen	100,0%	100,0%	50,0%	71,6%
90.03.3	Selbstständige bildende Künstler/innen	100,0%	100,0%	50,0%	71,6%
90.03.4	Selbstständige Restauratoren/innen	100,0%	100,0%	50,0%	71,6%
90.03.5	Selbstständige Journalisten/innen, Pressefotografen/innen	100,0%	100,0%	50,0%	71,6%
90.04	Betrieb von Kultur- und Unterhaltungseinrichtungen	100,0%	100,0%	50,0%	71,6%
90.04.1	Theater- und Konzertveranstalter	100,0%	100,0%	50,0%	71,6%
90.04.2	Opern- und Schauspielhäuser, Konzerthallen und ähnliche Einrichtungen	100,0%	100,0%	50,0%	71,6%
90.04.3	Varietés und Kleinkunsthöfen	100,0%	100,0%	50,0%	71,6%

Fortsetzung ANHANG 05 Schätzwerte für Teilgruppen der Kultur- und Kreativwirtschaft (WZ 2008)

Teilgruppe		Unternehmen	Betriebe	sozialver- sicherungspflichtig Beschäftigte	ausschließlich geringfügig Beschäftigte
Bibliotheken / Museen					
91.01	Bibliotheken und Archive	100,0%	100,0%	8,0%	8,0%
91.02	Museen	100,0%	100,0%	8,0%	8,0%
91.03	Betrieb von historischen Stätten und Gebäuden und ähnlichen Attraktionen	100,0%	100,0%	8,0%	8,0%

Handel mit Kulturgütern					
47.59.3	Einzelhandel mit Musikinstrumenten und Musikalien	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
47.61	Einzelhandel mit Büchern	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
47.62.1	Einzelhandel mit Zeitschriften und Zeitungen	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
47.63	Einzelhandel mit bespielten Ton- und Bildträgern	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
47.78.3	Einzelhandel mit Kunstgegenständen, Bildern, kunstgewerblichen Erzeugnissen, (Schätzanteil ohne Briefmarken, Münzen und Geschenkartikel)	20,0%	20,0%	20,0%	20,0%

Architektur					
71.11	Architekturbüros	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
71.11.1	Architekturbüros für Hochbau	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
71.11.2	Büros für Innenarchitektur	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
71.11.3	Architekturbüros für Orts-, Regional- und Landesplanung	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
71.11.4	Architekturbüros für Garten- und Landschaftsgestaltung	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Design					
74.10	Ateliers f Textil-, Schmuck-, Grafik- u. ä. Design	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
74.10.1	Industrie-, Produkt- und Modedesign	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
74.10.2	Grafik- und Kommunikationsdesign	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
74.10.3	Interiordesign und Raumgestaltung	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
71.12.2	Ingenieurbüros für technische Fachplanung und Ingenieurdesign	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Werbung					
73.11	Werbeagenturen	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
73.12	Vermarktung und Vermittlung von Werbezeiten und Werbeflächen	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Software / Games					
58.21	Verlegen von Computerspielen	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
58.29	Verlegen von sonstiger Software	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
62.01	Programmierungstätigkeiten	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
62.01.1	Entwicklung und Programmierung von Internetpräsentationen	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
62.01.9	Sonstige Softwareentwicklung	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: "Leitfaden zur Erstellung einer statistischen Datengrundlage für die Kulturwirtschaft", Hrsg. Ad-hoc Arbeitsgruppe Kulturwirtschaft der Wirtschaftsministerkonferenz (2009)

Karlsruher Beiträge zur Stadtentwicklung:

- Heft 5 - 1997 **Regional-Monitoring '97**
Ergebnisse der Imagebefragung zu Karlsruhe in den Gemeinden der Region
Bearbeitung: Dr. Edith Wiegelmann-Uhlig
- Heft 5a - 1997 **Karlsruhe im Urteil seiner Bürgerinnen und Bürger**
Ergebnisbericht der Umfrage zur Stadtentwicklung 1996
Projektleitung: Otto Mansdörfer
- Heft 6 - 1998 **Motive der Stadt-Umland-Wanderung in der Region Karlsruhe 1997**
Ergebnisse einer Befragung zu den Wanderungsmotiven
der Fortgezogenen von Karlsruhe in die Region
Bearbeitung: Dr. Edith Wiegelmann-Uhlig
- Heft 7 - 1999 **Das Sicherheitsempfinden der Bevölkerung in Karlsruhe**
Karlsruhe und seine Stadtteile im Überblick
Bearbeitung: Otto Mansdörfer,
Amt für Stadtentwicklung, Statistik und Stadtforschung
Franz Raab, Polizeipräsidium Karlsruhe
- Heft 8 - 2000 **Karlsruhe im Urteil seiner Bürgerinnen und Bürger 1999**
Repräsentative Bürgerumfrage zur Stadtentwicklung 1999 - Teil 1
Projektleitung: Otto Mansdörfer
- Heft 9 - 2000 **Karlsruhe im Urteil seiner Bürgerinnen und Bürger 1999**
Repräsentative Bürgerumfrage zur Stadtentwicklung 1999 - Teil 2
Projektleitung: Otto Mansdörfer
- Heft 10 - 2001 **Regionalmonitoring 2000**
Ergebnisse der Imagebefragung über die Stadt Karlsruhe
in den Gemeinden der Region
Bearbeitung: Dr. Edith Wiegelmann-Uhlig
- Heft 11 - 2002 **Die Wahlbeteiligung bei der Gemeinderatswahl 1999 in Karlsruhe**
Ergebnisse einer Umfrage zum Wahlverhalten
Bearbeitung: Otto Mansdörfer
- Heft 12 - 2003 **Nachfrage nach Freizeit- und Sportangeboten in Karlsruhe**
Ergebnisse einer Umfrage zum Sport- und Freizeitverhalten
Bearbeitung: Otto Mansdörfer
- Heft 13 - 2003 **Bürgerumfrage 2001**
Ergebnisbericht
Bearbeitung: Otto Mansdörfer

- Heft 14 - 2003 **Integrierte Bevölkerungsvorausrechnung für die Stadt Karlsruhe 2003 - 2015**
Bearbeitung: Dr. Hans-Heinrich Hartung
- Heft 15 - 2003 **Regionalmonitoring 2003**
Ergebnisse der Imagebefragung über die Stadt Karlsruhe
in den Gemeinden der Region
Bearbeitung: Dr. Edith Wiegelmann-Uhlig
- Heft 16 - 2004 **Cityprofile 2003**
Ergebnisse einer Passantenbefragung in der Karlsruher Innenstadt
Projektleitung: Otto Mansdörfer
Bearbeitung: Markus Winkelmann
- Heft 17 - 2004 **Bürgerumfrage 2002**
Ergebnisbericht
Bearbeitung: Otto Mansdörfer
- Heft 18 - 2005 **Bürgerumfrage 2003**
Ergebnisbericht
Bearbeitung: Otto Mansdörfer
- Heft 19 - 2005 **Demografischer Wandel in Karlsruhe 1 -
Die Lebenssituation der älteren Menschen 2005**
Bearbeitung: Otto Mansdörfer
- Heft 20 - 2006 **Wohnen im Zentrum 2006**
Rückkehr in die zentralen Stadtteile
Bearbeitung: Otto Mansdörfer/Tanja Kronenwett
- Heft 21 - 2006 **Demografischer Wandel in Karlsruhe 2 -
Erste Ergebnisse der kleinräumigen Bevölkerungsprognose 2005 - 2030**
Bearbeitung: Dr. Hans-Heinrich Hartung
- Heft 22 - 2007 **Demografischer Wandel in Karlsruhe 3 -
Kleinräumige Bevölkerungsvorausrechnung der Stadt Karlsruhe 2005 bis 2030**
Bearbeitung: Dr. Hans-Heinrich Hartung
Daniel Götz
- Mai 2007 **Zukunftsfähige Innenstadt**
Entwicklung der Karlsruher City
In Zusammenarbeit mit: Wirtschaftsförderung und Stadtplanungsamt
Projektleitung: Otto Mansdörfer
Sigrun Hüger (StPIA)
- Heft 23 - 2007 **Einkaufen und Nahversorgung in Karlsruhe 2007**
Aktuelle Trends und Gestaltungsmöglichkeiten
In Zusammenarbeit mit: Wirtschaftsförderung
Bearbeitung: Christian Fulda
Andreas Mangold (Wifö)

- Heft 24 - 2008 **Demografischer Wandel in Karlsruhe 4 -
Lebensverhältnisse der Jugendlichen in Karlsruhe 2008**
Ergebnisse der Jugendumfrage
In Zusammenarbeit mit: Sozial- und Jugendbehörde
Stadtjugendausschuss e.V.
Gartenbauamt
Polizeipräsidium Karlsruhe
Bearbeitung: Dr. Hans-Heinrich Hartung
- Heft 25 - 2008 **Wohnen und Bauen in der Stadt**
7. Sachstandsbericht 2008
In Zusammenarbeit mit: Gutacherausschuss
Liegenschaftsamt
Sozial- und Jugendbehörde
Stadtplanungsamt
Volkswohnung GmbH
Projektleitung: Otto Mansdörfer
Bearbeitung: Daniel Götz
- Heft 26 - 2009 **Demografischer Wandel in Karlsruhe 5 -
Zu- und Fortzüge über die Stadtgrenzen 1999 - 2008**
Projektleitung: Otto Mansdörfer
Bearbeitung: Daniel Götz
- Heft 27 - 2010 **Das Sicherheitsempfinden der Bevölkerung in Karlsruhe 2009**
2. Sachstandsbericht zur öffentlichen Sicherheit und Ordnung
Projektleitung: Otto Mansdörfer
Bearbeitung: Nadia Kasper-Snouci
- Heft 28 - 2010 **Die Nutzung kultureller Einrichtungen in Karlsruhe 2009**
Projektleitung: Otto Mansdörfer
Bearbeitung: Nadia Kasper-Snouci
Christian Fulda
Daniel Götz
- Heft 29 - 2010 **Image von Karlsruhe aus Sicht der Region 2009**
Projektleitung: Otto Mansdörfer
Bearbeitung: Christian Fulda
Andrea Hammer
- Heft 30 - 2011 **Unternehmens- und Betriebsumfrage 2010**
Projektleitung: Otto Mansdörfer
Bearbeitung: Andrea Hammer
- Heft 31 - 2011 **Demografischer Wandel in Karlsruhe 6 -
Zurück in die Stadt - Motive der Zu- und Fortziehenden 2010**
Projektleitung: Otto Mansdörfer
Bearbeitung: Maria Mertens
Nadia Kasper-Snouci

Berichte zur Stadtteilentwicklung:

- 1 - 2002 **Stadtteilentwicklung Südstadt**
Vorbereitung des Stadtteilentwicklungsverfahrens - Bestandsaufnahme und Zielvorstellungen
Projektleitung: Dr. Edith Wiegelmann-Uhlig
Bearbeitung: Anja Gefken
- 2 - 2003 **Stadtteilentwicklung Südstadt**
Beteiligungsprozess Südstadt - Erster Zwischenbericht
Projektleitung: Dr. Edith Wiegelmann-Uhlig
Bearbeitung: Christian Fulda
- 3 - 2004 **Stadtteilentwicklung Südstadt**
Beteiligungsprozess Südstadt - Zweiter Zwischenbericht Januar - Dezember 2003
Projektleitung: Dr. Edith Wiegelmann-Uhlig
Bearbeitung: Christian Fulda
In Zusammenarbeit mit: Büro GRiPS
Ute Kinn
- 4 - 2004 **Stadtteilentwicklung Südstadt**
Beteiligungsprozess Südstadt - Abschlussbericht 2002 - 2004
Projektleitung: Dr. Edith Wiegelmann-Uhlig
Bearbeitung: Christian Fulda
In Zusammenarbeit mit: Büro GRiPS
Ute Kinn
- 1 - 2005 **Stadtteilentwicklung Innenstadt-West**
Zwischenbericht 2004 / 2005
Projektleitung: Dr. Edith Wiegelmann-Uhlig
Bearbeitung: Christian Fulda
In Zusammenarbeit mit: Arbeitsgemeinschaft Ortsnetz / PLANzeit
Edith Koschwitz / Axel Fricke
- 2 - 2006 **Stadtteilentwicklung Innenstadt-West**
Abschlussbericht 2006
Projektleitung: Otto Mansdörfer
Bearbeitung: Christian Fulda
In Zusammenarbeit mit: Arbeitsgemeinschaft Ortsnetz / PLANzeit
Edith Koschwitz / Axel Fricke

- 1-2008 **Bürgerbeteiligung im Sanierungsgebiet City-West**
 Abschlussbericht 2008
 Projektleitung: Otto Mansdörfer
 Bearbeitung: Arbeitsgemeinschaft PLANzeit / transurbau
 Thomas Sippel
 Michael Kunert
 Redaktion: Christian Fulda
- 1-2009 **Stadtteilentwicklung**
Sanierungsgebiet „Die Soziale Stadt“ Mühlburg
 Zwischenbericht 2007 bis 2009
 Projektleitung: Otto Mansdörfer
 Bearbeitung: Christian Fulda
- 6-2010 **Ressortforschungsprojekt des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und**
Raumforschung BBSR (Bonn)
 „Zurück in die Stadt? Gibt es eine neue Attraktivität der Städte“
 Zwischenbericht zum 31. Mai 2010 der Stadt Karlsruhe
 Projektleitung: Dr. Edith Wiegemann-Uhlig
- 04-2009 **Sanierungsgebiet „Die Soziale Stadt“ Mühlburg**
 Zwischenbericht 2007 bis 2009
 Projektleitung: Otto Mansdörfer
 Bearbeitung: Christian Fulda
- 11-2010 **Sanierungsgebiet „Die Soziale Stadt“ Mühlburg**
 Dokumentation der Bürgerbeteiligung Oktober 2007 bis Dezember 2010
 Projektleitung: Otto Mansdörfer
 Bearbeitung: Christian Fulda
- 03-2011 **Stadtteilentwicklung**
Bürgerbeteiligung Rintheim April 2009 bis März 2011
Sanierungsgebiet „Die Soziale Stadt“ Rintheim
 Projektleitung: Otto Mansdörfer
 Bearbeitung: Nadia Kasper-Snouci

Berichte zu Wahlen

- 12-1994 **Ergebnisse der Europawahl am 12. Juni 1994**
 Projektleitung: Otto Mansdörfer
- 12-1999 **Ergebnisse der Europawahl am 13. Juni 1999**
 Projektleitung: Otto Mansdörfer
- 07-2004 **Ergebnisse der Europawahl am 13. Juni 2004**
 Projektleitung: Otto Mansdörfer

- 08-2009 **Europawahl am 7. Juni 2009 in Karlsruhe**
Ergebnisbericht
Projektleitung: Pedro Keller
 Sylvia Spranck
- 10-1994 **Ergebnisse der Bundestagswahl am 16. Oktober 1994**
Projektleitung: Otto Mansdörfer
- 10-1998 **Ergebnisse der Bundestagswahl am 27. September 1998**
Projektleitung: Otto Mansdörfer
- 09-2002 **Ergebnisse der Bundestagswahl am 22. September 2002**
Projektleitung: Otto Mansdörfer
- 09-2005 **Ergebnisse der Bundestagswahl am 18. September 2005**
Projektleitung: Dipl.Geograph O. Mansdörfer
- 10-2009 **Bundestagswahl in Karlsruhe am 27. September 2009**
Ergebnisbericht
Projektleitung: Pedro Keller
 Sylvia Spranck
- 03-1996 **Die Landtagswahl am 24. März 1996 in Karlsruhe**
Projektleitung: Otto Mansdörfer
- 03-2001 **Die Landtagswahl am 25. März 2001 in Karlsruhe**
Projektleitung: Otto Mansdörfer
- 04-2006 **Die Landtagswahl am 26. März 2006 in Karlsruhe**
Projektleitung: Otto Mansdörfer
- 05-2011 **Die Landtagswahl am 27. März 2011 in Karlsruhe**
Projektleitung: Pedro Keller
 Sylvia Spranck
- 01-1995 **Ergebnisse der Wahl des Gemeinderates und der Ortschaftsräte
am 12. Juni 1994**
Projektleitung: Otto Mansdörfer
Bearbeitung: Christian Fulda
- 02-2000 **Ergebnisse der Wahl des Gemeinderates und der Ortschaftsräte
am 24. Oktober 1999**
Projektleitung: Otto Mansdörfer
- 07-2004 **Ergebnisse der Wahl des Gemeinderates und der Ortschaftsräte
am 13. Juni 2004**
Projektleitung: Otto Mansdörfer

- 09-2009 **Ergebnisse der Wahl des Gemeinderates und der Ortschaftsräte
am 7. Juni 2009**
Projektleitung: Otto Mansdörfer
- 11-1994 **Ergebnisse der Oberbürgermeisterwahl am 17. April 1994**
Projektleitung: Otto Mansdörfer
- 07-1998 **Ergebnisse der Oberbürgermeisterwahl am 17. April 1994**
Projektleitung: Otto Mansdörfer
- 07-2006 **Oberbürgermeisterwahl am 2. Juli 2006 in Karlsruhe**
Projektleitung: Otto Mansdörfer

